

Ercheint täglich nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Wöchentliches Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-- Litae...



Angaben kosten für den Raum einer Kolonial-Spatzette im Homegebiet und in...
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Pfennig, in Österreich 25 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 137

Memel, Dienstag, den 15. Juni 1926

78. Jahrgang

Für den neuen Finanzminister

R. A. Wenn die neue litauische Regierung ihr Amt antreten wird, so wird sie vor Aufgaben stehen, deren Lösungen ganz gewaltiger Kräfteanstrengungen bedürfen.

Die letzten Maßnahmen des Finanzministers Karvelis haben dafür gesorgt, daß die Gelder in den Kassen der Regierung rar sind, so auch der in einem Rundschreiben herausgegebene Erlaß, daß von der Landwirtschaft die fälligen Steuern erst nach der Ernte einzuziehen werden sollen.

Was kann die neue Regierung nun tun, um die notwendigen Mittel zu schaffen, die der Staat unbedingt braucht, um die Ausgaben zu decken? Sich wiederum an die aller Mittel entblöhte Kaufmannschaft zu halten und von ihr auch das Allerletzte herauszupressen hieße den Handel abtöten.

Es muß mit aller Vorsicht auf der einen Seite und mit aller Rücksichtslosigkeit auf der anderen Seite vorgegangen werden, um die finanziellen Bedürfnisse des Staates zu befriedigen. Vor allen Dingen ist Vorsicht geboten denjenigen Berufsständen gegenüber, die bisher die Objekte der Auspönerungspolitik der alten Regierung waren.

Auf der anderen Seite aber werden sich der Regierung eine Reihe wesentlicher Einnahmequellen öffnen, die bisher von der alten Regierung ganz außer acht gelassen wurden.

Stezevicius die Regierungsbildung übertragen

Kowno, 14. Juni

Jetzt endlich scheint man über die Hindernisse, die sich der Regierungsbildung in den Weg stellten, hinweggekommen zu sein. Die amtliche „Litauische Telegraphen-Agentur“ (Elta) meldet, am 12. Juni habe Staatspräsident Dr. Grinius dem völksozialistischen Abgeordneten Dr. Stezevicius die Bildung des Kabinetts übertragen.

Wie verlautet, werden die Regierungsgeschäfte von dem neuen Kabinett schon am Dienstag übernommen werden. Die Verzeigerung in der Versteigerung im Seim ist darauf zurückzuführen, daß einige Personalfragen noch im letzten Moment geklärt werden mußten.

Stezevicius (Völksoz.) Ministerpräsident und Justizminister, Pajzela (Soz.), Advokat, Innenminister, Kriscinnas (Völksozial.) Landwirtschaftsminister, Cepinski (Soz.), Professor, Bildungsminister, Jankevicius (Unpart.), Ingenieur, Verkehrsminister, Kimla, Finanzminister, Papeckis (Unpart.), Oberst, Kriegsminister, Gecetona (Lautininkai) voraussichtlich Staatskontrollleur. Als Außenminister wird allgemein Klimas, der bisherige Gesandte in Italien, genannt.

Stezevicius

Der neue litauische Ministerpräsident Dr. Michael Stezevicius ist im Jahre 1882 im Kreise Koffenien geboren. Er studierte Rechtswissenschaft an der Moskauer Universität. Nach seinem erfolgreichen Studium wandte er sich der litauischen nationalen Bewegung zu.

zölle zur Verfügung stehen und die diese Schutzölle ausnahmslos für ihre eigene Sache in Anspruch nimmt, sollte die Pflicht haben, die ihr gewährten Schutzölle wenigstens zum Teil in Form von Steuern der Regierung zur Verfügung zu stellen.

mit der Waffe in der Hand gegen die Antisemiten gekämpft.

Völksozialistische Wiederaufbauarbeit

Unter der Ueberschrift „Der Seim beginnt die Wiederaufbauarbeit“, schreiben die „Nietvos Zinios“ folgendes:

Am Sonnabend, mittags 12 Uhr, hat die völksozialistische Fraktion folgende fünf Gesetzentwürfe dem Seim übergeben:

1. Abänderung des Strafgesetzes (Beseitigung der Todesstrafe als normale Strafe).
2. Aufhebung der Abänderung des Pressegesetzes (Beseitigung der Pressezensur).
3. Aufhebung der Abänderung des Versammlungsgesetzes (Herstellung der Versammlungsfreiheit).
4. Abänderung der Entschädigung für die Minister und den Staatskontrollleur (Herabsetzung der Ministergehälter).
5. Abänderung der Entschädigung für den Staatspräsidenten (Herabsetzung des Gehaltes für den Staatspräsidenten).

Der Ministerpräsident Stezevicius erklärte unserem Kownoer Mitarbeiter, daß die neue Regierung die „Elta“ vollständig umorganisieren werde. Die Regierung werde weiter dafür sorgen, daß die Presse regelmäßig von bestimmten Stellen der Regierung über alle Vorgänge in geordneter Weise orientiert werde, damit sie in der Lage sei, authentische Nachrichten zu bringen.

Das diplomatische Korps beim Staatspräsidenten Grinius

Am 10. Juni empfing, wie die „Elta“ meldet, Staatspräsident Dr. Grinius das diplomatische Korps, wobei der deutsche Gesandte Schrötter folgende Rede hielt:

Herr Staatspräsident! Im Namen der hier anwesenden diplomatischen Vertreter und Konsuln habe ich die Ehre, Ew. Excellenz beim Antritt Ihres hohen Amtes als Präsident der Litauischen Republik die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Möge das himmlische Glück die Tätigkeit Ew. Excellenz auf diesem hohen Staatsposten begleiten und möge Ihnen, Herr Präsident, vergönnt sein, in den nächsten Jahren Ihrer Präsidentschaft Litauen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet erfolgreich fortführen zu sehen.

Staatspräsident Grinius antwortete mit folgenden Worten:

Meine Herren! In dem ich Ihnen für die mir ausgesprochenen guten Wünsche danke, habe ich die Ehre, zu versichern, daß es mir als Staatspräsident, soweit es von mir abhängen wird, eine der Hauptaufgaben sein wird, die guten Beziehungen zu allen Staaten, die der Litauischen Republik freundlich gesinnt sind, zu unterhalten und zu festigen.

zu finden, was man braucht. Auch eine Untersuchung und Kontrolle über den Verbleib des Holzes, das den Neufiedlern frei zur Verfügung gestellt wurde, wird notwendig sein, und wenn nachgewiesen wird, daß dieses Holz zum Verkauf und nicht zum Aufbau benutzt wurde und wird, wird der Staat entweder die Verwendung zu Aufbauzwecken oder Rückgabe oder Bezahlung verlangen müssen, denn der Staat hat nicht nötig, Neufiedlern Einkünfte durch den Verkauf von Holz zu verschaffen, das für den Aufbau der Wirtschaft hergegeben wurde.

Die Aufgaben, die der neue Finanzminister zu lösen haben wird, sind nicht leicht, aber mit der notwendigen Energie wird es ihm doch möglich sein, den Bedürfnissen des Staates gerecht zu werden. Er wird dazu greifen müssen, wo der Erfolg sicher ist. Außer den aufgezählten, gibt es noch mehr Möglichkeiten für den Staat, wo er nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat zu fordern, was ihm zukommt.

Der 300-Millionenkredit Neue Phase der deutsch-russischen Verhandlungen

Moskau, 14. Juni. (Priv.-Tel.) In bezug auf die neue Phase der deutsch-russischen Verhandlungen über den 300-Millionen-Kredit veröffentlicht die größte rätestaatliche Wirtschaftszeitung „Ekonomitjeskaja Schien“ eine Erklärung dahingehend, daß es den deutschen Industriellen nicht gelungen sei, im eigenen Land einen annehmbaren langfristigen Kredit zu erhalten, um das russische Geschäft zustande zu bringen.

Russische Jagd nach dem Dollar

Peningrad, 12. Juni. Im Juli werden hier einige Hundert Amerikaner aus den wohlhabenden Kreisen, darunter zahlreiche Geschäftsleute, erwartet. Ihnen sollen weitere amerikanische Touristen folgen, auf deren Besuch das wirtschaftsamtliche Moskau das größte Gewicht legt.

Gegen den Kriegszustand in Estland

Reval, 12. Juni. Die sozialistische Fraktion der estländischen Staatsversammlung beabsichtigt gleich nach der bevorstehenden Eröffnung des Parlaments die Aufhebung des seit dem 1. Dezember 1924 immer noch im Lande geltenden Kriegszustandes zu beantragen.

Frankreichs Kampf gegen die elsass-lothringische Autonomiebewegung

Paris, 14. Juni. (Funkpruch.) Dem „Journal“ wird aus Straßburg gemeldet, der Justizminister habe für Dienstag den Generalkommissar für elsass-lothringische Angelegenheiten in Straßburg, die Bischöfe von Straßburg und Metz und den Vorsitzenden des evangelischen Konsistoriums zu einer Besprechung nach Paris berufen, um über Maßnahmen gegen die katholischen und evangelischen Geistlichen zu beraten, die die Kundgebung des elsass-lothringischen Heimatsbundes unterzeichnet haben.

Verteidigungsbündnis der Kleinen Entente

Bukarest, 14. Juni. Der rumänische Minister des Auswärtigen, der jugoslawische Gesandte und der tschechoslowakische Gesandte unterzeichneten das Abkommen, durch welches das Verteidigungsbündnis zwischen Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei auf weitere drei Jahre verlängert wird.

Die Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen

„Daily Telegraph“ veröffentlicht eingehende Mitteilungen seines diplomatischen Berichterstatters über einen Geheimbericht, der nach dem Lausanner Vertrag und der Meerengenkonvention geschaffenen internationalen Meerengenkommission zur Sicherung der Navigationsfreiheit in den Dardanellen und im Bosporus, in dem von türkischen Obstruktionen und einer Nichtbeachtung des Lausanner Vertrages die Rede ist.

Litauischer Seim

Veratung des Antrags auf Aufhebung des Kriegszustandes

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Litauischen Seims am letzten Sonnabend stand als einziger Punkt der Antrag auf Aufhebung des Kriegszustandes. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat Abg. Mikšys (Bund der Landwirte) das Wort zur Tagesordnung. Er erklärte, daß über die Aufhebung des Belagerungszustandes in der heutigen Sitzung nicht verhandelt werden könnte, da die neue Regierung, deren Standpunkt in dieser Frage sehr wichtig sei, noch nicht gebildet sei. Außerdem sei der Kriegszustand auch eng mit der Außenpolitik verknüpft. Die Einwände des Abg. Mikšys wurden, nach dem „Antas“, mit Stimmenmehrheit verworfen. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Pledaitis (Soz.), erklärte als Referent, daß bei Behandlung der Frage der Aufhebung des Kriegszustandes in der Wehrkommission des Seims zum Ausdruck gekommen sei, daß für die Aufrechterhaltung keine Gründe beständen; der Kriegszustand habe sich überlebt. Auch die Frage, ob es angebracht wäre, den Kriegszustand im Heer und bei der Eisenbahn bestehen zu lassen, sei von der Mehrheit der Kommissionsmitglieder abgelehnt worden. Die Kommission habe einstimmig den von den Sozialdemokraten eingebrachten Vorschlag, den Kriegszustand in ganz Litauen aufzuheben, angenommen.

Abg. Mikšys (Bund der Landwirte) sprach gegen die Aufhebung des Kriegszustandes. Sie würde sowohl der Ordnung im Innern des Landes als auch der Außenpolitik schädlich sein. Die Beziehungen zu Polen seien anormal. In letzter Zeit hätten an der litauisch-polnischen Demarkationslinie noch viele Uebertreter seitens der Polen stattgefunden, denen man auf Grund von gewöhnlichen Wehrvorschriften nicht entgegenzutreten könnte. Auch politische Gründe sprächen gegen die Aufhebung des Kriegszustandes. Es sei nicht nur nötig, daß der Kriegszustand in einer Zone von 10 Kilometern, sondern mindestens in einer solchen von 20 Kilometern an der Demarkationslinie bestehen bleibe, ebenfalls bei der Eisenbahn, die nach der Demarkationslinie führe.

Abg. Voldemaras (Nationalist) führte aus, daß die Beseitigung des Kriegszustandes notwendig sei. Der Kriegszustand sei nur eingeführt worden, um dem Feinde im Innern, der früheren Opposition, entgegenzutreten. Die Arbeitsföderation habe das Bestehen des Kriegszustandes dazu ausgenutzt, Mitglieder mit Zwang für sich zu werben.

Abg. Smulkšys (Christl. Dem.) erklärte, im Prinzip sei er für die Beseitigung des Kriegszustandes. Der Kriegszustand sei nicht von den christlichen Demokraten, sondern von den Volkssozialisten selbst eingeführt, da zur Zeit der Einführung des Kriegszustandes Grinius und Mekas Minister gewesen seien. Die den Juden, Polen und anderen Nationalitäten gemachten Zugeständnisse zwängen aber jetzt die Volkssozialisten, den Kriegszustand aufzuheben. Die christlichen Demokraten würden für die Beseitigung des Kriegszustandes eintreten, wenn besondere Garantien gegeben würden.

Abg. Tolušis (Volkssozialist) trat dafür ein, daß der Kriegszustand bis auf einen Abschnitt von einem Kilometer an der Demarkationslinie aufgehoben werde.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde die Aufhebung des Kriegszustandes in erster und zweiter Lesung beschlossen. Der Gesetzentwurf über die Beseitigung des Kriegszustandes erstreckt sich auf ganz Litauen, mit Ausnahme einer ein Kilometer breiten Zone an der Demarkationslinie.

Am Dienstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, findet eine neue Sitzung des Litauischen Seims statt. Auf der Tagesordnung stehen die Beratung über das Amnestiegesetz und die Annahme des Gesetzes über die Aufhebung des Kriegszustandes in dritter Lesung.

Falls die Amnestievorlage vom Seim angenommen wird, werden auch die wegen des Memelputsches seitherzeitlich verurteilten sogenannten Memelputschisten freigelassen werden.

Keine Anleihe an Bailofaitis

Der „Antas“ schreibt: „Den „Lietuvos Birtos“ zufolge soll die Jemes Bankas (Grundbank) dem Herrn Bailofaitis eine Anleihe von 120 000 Lit gegeben haben. Wie wir dazu erfahren, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Es ist Herrn Bailofaitis weder eine Anleihe zugesagt noch gegeben worden. In letzter Zeit hatte die Verwaltung der Bank bemerkt, daß einer der Bankangehörigen Bankhehimmisse verriet. Dieser Angehörige ist später dadurch ausfindig gemacht worden, daß man ihm angebliche Anleihepapiere zur Abschreibung übergeben hatte. Diese fingierten Papiere hat der Angehörige den „Lietuvos Birtos“ ausgehändigt, worauf auch der Bericht über die angebliche Anleihe in den „Lietuvos Birtos“ zurückzuführen ist.“

Freispruch im Kownoer Kommunistenprozess

Der seit einigen Wochen das Kownoer Kriegsgericht beschäftigende Niesenprozess gegen 92 Kommunisten fand am Sonnabend seinen Abschluß. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. Nach der Freilassung aus dem Gefängnis zogen die Freigesprochenen in öffentlicher Demonstration durch die Straßen zum Gewerkschaftshaus. Dabei kam es auch zu Zusammenstößen zwischen herrlicher Polizei und Demonstranten, wobei einige der Demonstranten leicht verwundet wurden. Den Höhepunkt erreichte die Demonstration auf dem Rathausplatz, wo eine Kundgebung stattfand. Einige der freigesprochenen Kommunisten, darunter Kalenda und Dr. Domasjevičius, hielten Ansprachen an die Demonstranten. Vom Rathausplatz marschierte der Zug zum Palais des Staatspräsidenten. Polizei verhinderte jedoch den Zutritt. Nach kleinen Reibungen zogen die Demonstranten weiter durch die Gassen von der Zitadelle, wo sich noch eine ganze Anzahl Gefangener befindet, die wegen politischer Vergehen festgesetzt wurden. Neben der Zitadelle wurden wieder Ansprachen gehalten, in denen die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert

Gewitterwolken über der Septembertagung des Völkerbundes

Brasilien tritt aus dem Völkerbund aus

* Genf, 14. Juni. (Funkpruch.) Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat vom brasilianischen Außenminister eine Mitteilung erhalten, in der Brasilien seinen Entschluß kundgibt, aus dem Völkerbund auszutreten. Gemäß Artikel 1 des Völkerbundsstatuts ist diese Mitteilung als eine Voranzeige zu betrachten. Brasilien kündigt schon jetzt an, daß es an der Septembertagung des Völkerbundes nicht teilnehmen wird.

Spanien stellt keinen nichtständigen Kandidaten

* Madrid, 14. Juni. (Funkpruch.) Nach einer Meldung des „A. B. C.“ hat ein gestern abgehaltener Ministerrat beschlossen, auf der Septembertagung in Genf keinen Kandidaten Spaniens für einen nichtständigen Ratsitz zu stellen und einen Beschluß über die künftige Haltung Spaniens auszusprechen, bis der Völkerbund über den spanischen Anspruch auf einen ständigen Ratsitz eine Entscheidung gefaßt habe.

Englisch-russischer Zwischenfall

Die britische Regierung richtete an die Sowjetregierung eine Note wegen der finanziellen Unterstützung, die während des Generalstreiks in dem Gewerkschaftskongress angeboten wurde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt dazu, es verlaute, daß die Note nicht den Charakter eines Ultimatus, sondern lediglich einer vorbereitenden Note trage, die kurz, in gemäßigtem Tone, die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf die Bedeutung der Angelegenheit lenkt. Sie wolle der Sowjetregierung einen ruhigen, aber deutlichen Wink geben, daß, wenn bolschewistische Gelder weiterhin an die britischen Bergleute gesandt würden, Moskau einen erneuten Protest zu erwarten habe, der zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen könne. Dieses Stadium sei jedoch vorerst noch nicht erreicht. Man hoffe, daß dieser vorbereitende Schritt genüge. Der Korrespondent führt weiter an: Moskaus Vorgehen in dieser Angelegenheit sei nicht geeignet, die Aussichten auf Wiederaufnahme der englisch-russischen Verhandlungen zu verbessern oder zu beschleunigen. Der Wortlaut der britischen Note enthalte aufsehenerregend einen deutlichen Hinweis in dieser Richtung.

Die fünfte Moskauer Streifspende

O Moskau, 12. Juni. Trotz des Einspruches der englischen Regierung gegen die bisherigen vier Moskauer Streifspenden hat der Zentralausschuß der rätestaatlichen Gewerkschaftsverbände den Gewerkschaften der englischen Bergarbeiter eine fünfte Uebersendung in Höhe von 900 000 Rubel zugehen lassen, so daß der Gesamtbeitrag der Moskauer Streifspenden sich nun schon auf 3 652 000 Rubel beläuft. Die Hiesige und die Provinzpresse widmet nach wie vor täglich ganze Spalten dem englischen Streik, während die Spendenammlung fortgesetzt wird. Die Eingänge sind nach den Mitteilungen der Zeitungen zu urteilen aber gering und können nur einen kleineren Bruchteil der Millionenüberweisungen bedecken.

Das ungewisse Schicksal Abd el Krim

* Paris, 14. Juni. (Funkpruch.) „Petit Parisien“ meldet: Die heute in Paris beginnende spanisch-französische Marokko-Konferenz werde beschließen, daß Abd el Krim, seine Verwandten und seine nähere Umgebung, im ganzen etwa 40 Personen, nach einer französischen Kolonie, wahrscheinlich nach Madagaskar, deportiert werden soll. Spanischerseits würde man zwar gern sehen, daß Abd el Krim den spanischen Behörden als Kriegsverbrecher ausgeliefert werden würde, aber da er sich den Franzosen freiwillig ergeben habe, könnten diese ihn nicht ausliefern. Die in der Gefangenschaft umgelommenen spanischen Offiziere, deren Tod die Spanier Abd el Krim zum Vorwurf machen, seien übrigens an Typhus gestorben.

Ibn Saud der künftige Kalif?

Auf der Islamkonferenz in Mekka kommt, wie aus Kairo gemeldet wird, als aussichtsreichster Kandidat für den Kalifenposten scheinbar Ibn Saud, der König des Hedjaz, in Frage. Ibn Saud ist Herr Mekkas und Medinas, also der heiligen Orte des Islams, und beherrscht nahezu ganz Arabien. Er ist absolut unabhängig und zweifellos einer der begabtesten modernen Araber. Bei der Eröffnung der Konferenz forderte Ibn Saud die Versammelten auf, Fragen der internationalen Politik, die eventuell zu Auseinandersetzungen zwischen den vertretenen Ländern führen könnten, zu vermeiden. Aus Konstantinopel wird

wurde. Schließlich wurden die Demonstranten durch die Feuertrommel auseinandergetrieben, die mit Sprühen gegen die Menge vorging. Neben wurden auch gehalten von Daudaras, Vilunas und Matulaitis.

Auch am Sonntag fanden Demonstrationen statt. Der Chef der politischen Polizei Ratschis hat sich auf Urlaub begeben.

Ankauf von polnischer Steinkohle für Litauen

Der „Antas“ schreibt: An der Ausschreibung der Eisenbahnverwaltung über die Lieferung von 40 000 Tonnen Steinkohle am 7. Juni wurden auch Angebote von Firmen, die mit polnischer Steinkohle handeln, abgegeben, die sich als die billigsten erwiesen. Nachdem am 10. Juni Staatskontrolleur Starckus zurückgetreten ist, hat der kommunistische Geschäftsführer des Staatskontrolleurs versichende Volkssozialist Maslota beschlossen, Kohle zum Preise von 19 Schilling zu kaufen. Für diesen Preis kommt

gleichzeitig berichtet, daß Ibn Saud Schritte unternehmen will, um eine Verschmelzung der verschiedenen Arten der mohammedanischen Religion herbeizuführen. Falls ihm dies gelingen sollte, so dürfte er damit das größte Hindernis für seine Erwählung beseitigt haben, nämlich den Einwand, daß er lediglich Vertreter der streng orthodoxen Richtung des Islams sei.

Kampf für und gegen den Volksentscheid

Berlin, 13. Juni. (Funkpruch.) Mit der Parole „Waffen heraus“ ruft der „Vorwärts“ die Anhänger des Volksentscheides in Berlin für Montag abend zu Kundgebungen unter freiem Himmel auf. Ein deutschnationales Plakat mit dem Brief des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Volksentscheid ist gestern, der „Montagspost“ zufolge, durch Polizeibeamte von den Anschlagstulen entfernt worden, weil ihm entgegen der Polizeivorschrift die Druckfirma nicht angegeben war.

Sympathiestreit sämtlicher deutschen Hochschulen

Aus Berlin wird gemeldet: Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ ist von der Studentenschaft in Hannover eine Anregung ausgegangen, einen Sympathiestreit der Studenten sämtlicher Hochschulen Deutschlands am kommenden Dienstag zu veranstalten.

Der Allgemeine Studentenausschuß der Universitätskammer hat, wie er der Presse mitteilt, nach sorgfältiger Prüfung des ihm zugegangenen Materials seine Stellungnahme zu dem Konflikt der hannoverschen Studentenschaft in folgender einstimmig gefaßten Entschließung niedergelegt: „Die Studentenschaft der Universität Königshagen begrüßt es, daß die hannoversche Studentenschaft einen Dozenten, der wiederholt durch sein Verhalten das akademische Ehrgefühl und das deutsche Nationalbewußtsein aufs schwerste verletzt hat, nicht als ihren Lehrer anerkennen will und hält das behördliche Vorgehen gegen eine Bewegung, die nicht nur die gesamte hannoversche, sondern auch viele andere Studentenschaften ergriffen hat, durch Befragung einiger weniger aus der Gesamtheit herausgeriffener Kommissionen für eine ungerechtfertigte willkürliche Maßnahme.“

* Hannover, 14. Juni. (Funkpruch.) Gemäß dem Beschluß der Studentenschaft an der Technischen Hochschule Hannover hat heute der größte Teil der Studierenden die Hochschule nicht besucht. Aus diesem Grunde sind keine Vorlesungen abgehalten worden. Das gleiche ist für morgen, Dienstag, zu erwarten, während am Mittwoch der Hochschulbetrieb wieder aufgenommen werden wird.

Eine Erklärung Prof. Lessings

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Hannover, daß der größte Teil der Studentenschaft gestern vormittag wieder zu den Vorlesungen erschienen ist. Dem Berichterstatter des genannten Blattes zufolge hat Professor Lessing eine Erklärung zu der Kundgebung der übrigen Lehrer der Hochschule abgegeben, in der es u. a. heißt: „Ich kämpfe nicht um die venia legendi, um Zugehörigkeit zum Lehrkörper oder um sonst ein persönliches Ziel. Ich kämpfe für das Prinzip staatlicher Autonomie, ich kämpfe gegen einen Rechtsbruch, durch welchen die Hochschule Hannover in einer für sie selber sehr schwierigen Lage sich kurzer Hand zu helfen sucht. Würde ich diesen Rechtsbruch zugeben, so wäre die Geistes- und Lehrfreiheit an allen Universitäten bedroht. Ich war immer bereit, um meiner Heimatstadt und Hochschule Ruhe zu verschaffen, zurückzutreten. Ich kann mich aber dazu nicht durch Gewalt pressen lassen.“

Kurze Nachrichten

In der Gemeinde kommt bei Rille fand am Sonntag trotz behördlichen Verbots eine Prozession statt. Gleichzeitig hielten die Mitglieder der Gemeinde eine Versammlung ab. Nach deren Beendigung kam es zu einer Schlägerei zwischen ihnen und den Katholiken. Die Genbarmerie mußte eingreifen und von der Waffe Gebrauch machen. Etwa 12 Personen wurden verletzt.

Aus Mailand wird gemeldet: Am Donnerstag drangen Faschisten in die Redaktion des „Avanti“ ein, zerstörten das Mobilar und verprügelten einen sozialistischen Führer, der sich in den Redaktionsräumen aufhielt.

O Die Arbeitslosigkeit in Leningrad. In der hiesigen Arbeitsbörse haben sich zum 1. Juni 128 815 beschäftigungslose Arbeiter anfragen lassen, während es am 1. Mai ihrer 112 874 waren. Von den Arbeitslosen zum 1. d. Mts. sind 64 932, d. i. etwas mehr als die Hälfte der Gesamtzahl, Mitglieder der professionellen Verbände, die ihnen keine wirksame Hilfe angedeihen lassen können.

nur polnische Steinkohle in Frage. Somit soll die Kohle in Polen gekauft werden.

Litauen und Estland

o Reval, 12. Juni. Der estländische Gesandtschaftssekretär in Kowno, Dr. Loff, ist nach Reval berufen worden, um wahrscheinlich durch eine andere Persönlichkeit ersetzt zu werden. Ueberhaupt stehen in der estländischen Vertretung in Kowno Veränderungen bevor, die zum Teil auch den Personalbestand in anderen Gesandtschaften Estlands beeinflussen werden.

Antisemitische Ausschreitungen in Riga

o Riga, 14. Juni. (Priv.-Tel.) Hiesige Morgenblätter wissen zu melden, daß die zunehmenden antisemitischen Ausschreitungen in Riga zahlreiche jüdische Flüchtlinge Litauens davon abhielten, den Rigaer Strand und die sechste Rigaer Meise, die, schwach besetzt und auch beim Publikum noch wenig Interesse erweckend, gestern eröffnet wurde, zu besuchen.

Löbe über die Anschlußfrage

Auch für die Deutschen muß das Selbstbestimmungsrecht gelten

* Frankfurt, 13. Juni. (Funkpruch.) Auf der Tagung des österreichisch-deutschen Volksbundes sagte Reichstagspräsident Lobe über die Anschlußfrage u. a.: Senator Chenebont habe sich bei der Vocanodebatte im französischen Senat mit der Vereinigung Österreichs und Deutschlands befaßt und erklärt, über die Grenzen der Nationen stehe das Recht des Völkerbundes. Chenebont verwehrt, so sagte Lobe, unsere demokratische, auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beruhende Forderung mit den Bemerkungen der Vorkriegszeit. Sechs Millionen Deutsche, die um Mutterland zurückkehren wollen, sind für ihn Soldaten für den nächsten Krieg. Demgegenüber stellen wir fest: Auch uns geht über alles der Friede, auch wir wissen, daß der Krieg keine Erfüllung nationaler Forderungen und Wünsche, sondern nur ihre Zerstörung bringt. Auch wir wollen die Verträge nicht gewaltsam zerreißen, aber wir beanspruchen diejenigen Rechte, die sie uns einräumen. Das Recht des Völkerbundes geht auch über den Widerspruch Frankreichs gegen den Anschluß. Die freiwillig kommenden, zum eigenen Stamm, zur eigenen Nation gehörenden Volksteile im Mutterland aufzunehmen, ist das ursprüngliche Selbstbestimmungsrecht, das auch für die Deutschen gilt. Das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes hat den Vorrang vor allen übrigen Lösungen europäischer Fragen. Unsere Hoffnung auf Vereinigung gründet sich nicht auf Österreichs Not, sondern auf den Willen seiner Einwohner.

Der Saatensstand in Preußen Anfang Juni 1926

Nach der statistischen Korrespondenz haben die Saaten in Preußen Anfang Juni nachstehende Beurteilungsziffern erhalten, wobei 2 = gut, 3 = mittel bedeutet. In Klammern sind die entsprechenden Ziffern des Vormonats und die Ziffern von Anfang Juni 1925 beigefügt.

Weizen 2,7 (gegen Vormonat 2,8 und Juni 1925 2,5), Spelz 3,0 (3,0 bzw. 2,5), Roggen 3,1 (3,0 bzw. 2,4), Gerste 2,8 (2,8 bzw. 2,5), Hafer 2,7 (Juni 1925 2,7), Gemenge 2,9 (3,1 bzw. 2,8), Raps und Rübsen 3,0 (2,9 bzw. 2,7), Klees 3,3 (3,2 bzw. 2,5), Luzerne 3,0 (2,9 bzw. 2,6), Rieselweizen 2,8 (2,7 bzw. 2,6), andere Weizen 3,0 (2,9 bzw. 2,9).

In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz heißt es u. a.: Im großen und ganzen hat die Witterung des Monats Mai die Wünsche des Landwirtes erfüllt. Die Niederschläge waren in den meisten Landesteilen ausreichend und ließ sich gut verteilen, in einzelnen Gegenden von Ostpreußen sogar zu stark. Ungünstige Feuchtigkeit hatten große Teile von Pommern und Sachsen sowie Brandenburg. Im allgemeinen hat sich das Bild des Saatensstandes gegen den Vormonat kaum geändert. Der Winterroggen hat abermals um 0,1 Punkt nachgelassen, so daß er etwas schlechter als mittel (3,1) steht. Ebenso haben Raps und Rübsen, Klees, Luzerne und Weizen sich um 0,1 Punkt verschlechtert. Die Aussichten für Winterweizen und besonders für Weizen (2,7) sind besser geworden, während der Roggen sehr erheblich, nämlich um 0,7 Punkte schlechter steht. Das Sommergetreide mit Ausnahme des Roggens und die Hülsenfrüchte zeigen durchweg einen besseren und doch wenigstens den gleichen Stand wie im Vorjahr. Die Hackfrüchte haben durchweg um 0,1 bis 0,2 Punkte nachgelassen. Bei Winterweizen zeigt Schleswig die beste Note mit 2,4, Königshagen und Gumbinnen den Tiefstand mit 3,8. Der beste Stand des Winterroggens mit 2,6 wird diesmal von Pommern, Schleswig und Hildesheim erreicht.

Die Entwicklung der Hackfrüchte ist allgemein durch die Kälte zurückgeblieben, besonders scheint die Sommerung darunter gelitten zu haben. Die Hackfrüchte sind bis auf geringe Reste jetzt überall bestellt, gehen aber nur in den mittleren Provinzen gut auf.

Deutschlandfahrt eines ostpreussischen Mädchenchores

Der etwa 65 ausgesuchte, stimmbegabte Schülerinnen zählende Chor der Mädchenvolkschule Nord in Osterode beabsichtigt, in diesem Sommer eine Fahrt in die deutschen Lande zu unternehmen. Diese in ihrer Art erste Deutschlandfahrt soll die ostpreussische-masurische Jugend bis ins befreite und besetzte Gebiet am Rhein führen, um überall für die Würdigung der ostpreussischen Heimat zu wirken. Etwa vierzehntal will der Chor in öffentlichen Konzerten auftreten und zeigen, daß auch im Masurenland das deutsche Lied in seiner Vielgestaltigkeit sich ebenso liebevoller wie funktionsverständiger Pflege erfreut. Wenn dieser erste Versuch, der auf Anregung der Kreisleitung des Ostpreussischen Heimatsdienstes unternommen wird, glückt, sollen weitere Unternehmungen aus anderen Gauen Ostpreußens folgen.

Freispruch im Lüchow-Prozess

Dieser Tage verurteilte das Vichtersfelder Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Fühner das Urteil gegen den Jossener Pädagogen Dr. Freiherrn v. Lüchow, der bekanntlich unter der Anklage stand, sich an seinen Schülern in ständiger Hinsicht vergangen zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. In seiner Begründung ging der Vorsitzende außerordentlich ausführlich auf die dem Angeklagten zur Last gelegten Straftaten ein und erklärte unter Anziehung der einschlägigen Judikatur des Reichsgerichts, daß eine Verurteilung weder wegen Sittlichkeitsverbrechens, noch wegen Körperverletzung, noch wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes in Frage kommen könne.

Ein 20 000 Jahre alter menschlicher Schädel gefunden

* London, 14. Juni. (Funkpruch.) Bei Ausgrabungen in Gibraltar fand man Hirnbein und andere Teile eines menschlichen Schädels, der gleicher Art sein soll, wie der berühmte „Gibraltarerschädel“, der in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gefunden wurde. Der neu entdeckte Schädel besitzt nach vorsichtiger Schätzung ein Alter von 20 000 Jahren.

Lozales

Memel, den 14. Juni 1926

Kurzfristige Bädervisa an Bord des Dampfers „Memel“

Den Bemühungen der verschiedensten interessierten Stellen ist es erfreulicherweise endlich gelungen, eine wesentliche Erleichterung im Verkehr zwischen Deutschland und unseren memelländischen Bädern herbeizuführen. Es werden nämlich von gefrigen Tage ab für Tagesausflüge am Sonntag und für zweitägige Ausflüge von deutschen Orten nach Ridden und Schwarzort die litauischen Bädervisa an Bord des Dampfers „Memel“ erteilt. Jedem, der einen deutschen Paß besitzt, wird also die lästige Besorgung des Visums auf dem litauischen Konsulat erspart, wenn er einen kurzen Ausflug nach Ridden oder Schwarzort machen will. Wenn die Erteilung der Visa an Bord des Dampfers „Memel“ sich in dieser Woche bewährt, so sollen vom nächsten Sonntag ab die Bädervisa auch für viertägige Rückfahrkarten, die durch das Entgegenkommen der Granzer Bahn von jetzt ab eine fünfjährige Gültigkeitsdauer erhalten, an Bord des Dampfers gegeben werden.

Wir begrüßen diese Erleichterung auf das freudigste, haben gerade wir doch in jedem nur denkbaren Zusammenhange immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen, unseren Schmer um ihre Existenz ringenden Bädern durch Milderung der betreffenden Einreisebestimmungen die notwendige Hilfe zu gewähren, die niemanden etwas kostet und den Reisenden und dem Memelgebiet selbst nur Vorteile bringt. Leider haben die zuständigen Stellen sich nicht dazu entschließen können, die dargelegte Erleichterung auch auf die nicht genannten memelländischen Bäderorte auszudehnen. Immerhin erscheinen uns die jetzt getroffenen Maßnahmen als eine wichtige Etappe zu dem Ziel, das nach wie vor erstrebt werden muß, daß nämlich die zur Zeit der französischen Besatzung bestehende Gepflogenheit der Erteilung sämtlicher Bädervisa in den Bädern selbst bzw. in Memel wieder aufgenommen wird.

* [Zu der Frage der Inlandspässe] wird uns von der Pressestelle des Gouvernements geschrieben: Nachmals wird darauf hingewiesen, daß die Vorschriften zur Erteilung von Auslandsreisen für litauische Staatsbürger (Einwohner des Memelgebiets) — veröffentlicht im Amtsblatt des Memelgebiets Nr. 11 vom 30. Januar 1926 — vollinhaltlich Geltung haben und von allen zu beachten sind, die ins Ausland fahren wollen. Jeder der einen Auslandspaß erhalten will, muß unbedingt der Passabteilung des Gouverneurs einen Inlandspaß vorlegen.

* [Wesenerung von Wechseln.] Unter Bezugnahme auf das im „Amtsblatt“ des Memelgebiets für 1926 — Seite 359/360 — veröffentlichte, mit dem 1. März 1926 in Kraft getretene Gesetz über Änderung des Wechselstempelgesetzes wird in einer Bekanntmachung des Direktoriums im „Amtsblatt“ darauf hingewiesen, daß außer den nach dem Erscheinen des neuen Gesetzes in den Verkehr kommenden Wechseln auch alle diejenigen Wechsel nach dem erhöhten Satz von 0,25 Lit für je 100 Lit der Wechselsumme zu versteuern sind, die nach dem 28. Februar 1926 im Memelgebiet steuerpflichtig geworden sind und sich im Memelgebiet noch im Umlauf befinden. Die Wechselstempelmarken sind bei den Postanstalten des Memelgebiets erhältlich.

* [Zu den diesjährigen Füll- und Tierschauen.] die in Heydekrug, Pogegen und Memel stattgefunden und über die wir teilweise schon berichtet haben, wird uns von der Landwirtschaftskammer noch geschrieben: Von den Kreisaußschüssen der 3 Kreise waren der Landwirtschaftskammer Weißfisch zur Verfügung gestellt worden, und zwar von dem Kreis Heydekrug 300 Lit, vom Kreis Pogegen 800 Lit und vom Kreis Memel 200 Lit. Diese Weißfische wurden als Zusatzprämie des betreffenden Kreises an die besten Tiere der besten Klassen ausgegeben und dabei wieder nur an Genossenschaften oder an Besitzer bis zu 400 Morgen. Die Vorsitzenden der Prämierungskommission waren für Pferde: Rittergutsbesitzer Gubba-Göböhfen und für Rindvieh, Schweine und Schafe: Rittergutsbesitzer v. Schulze-Miseken. Im Vergleich zum Vorjahre hatte die Besichtigung der Kreisschauen mit Füll- und Tierschauen, die Besichtigung mit Rindvieh war dagegen getrieben. Dieses gilt vor allem von den Genossenschaftsbullen, von denen in diesem Jahre bis jetzt 18 auf Darlehen der Landwirtschaftskammer neu angekauft sind. Bei der Pferdeprämierung trug die Kommission den Anforderungen des heutigen Marktes Rechnung, indem sie nur solche Füll- und Tierschauen, welche gute Mutterstuten zu werden versprochen. Sie hat das in der Erwägung getan, daß heute nur das beste Material Aussicht auf guten Absatz und lohnende Preise sich erwerben kann. Bei dem deutlich eintretenden Rückgang in der Pferdeprämierung ist es besonders wichtig, das gute Stutenmaterial zu erhalten und weiterhin auch nur gutes Stutenmaterial heranzuzüchten. Daraus ist von dem Vorsitzenden der Prämierungskommission wiederholt hingewiesen und dabei betont worden, daß nach einigen Jahren ein erheblicher Mangel an guten Pferden eintreten muß. Dieser Mangel bedingt eine Preissteigerung für gute Pferde. Die heutigen schwierigen Verhältnisse in der Pferdeprämierung nicht zur Abschaffung des guten Stutenmaterials führen. Nach wenigen Jahren wird sich ein Durchhalten reichlich bezahlt machen. Aber immer wieder muß gesagt werden, daß nur wirklich gutes Material zur Zucht verwendet werden darf und Aussicht auf den endgültigen Erfolg hat. — Zu der Heydekruger Schau sind noch folgende Einzelschauen nachzutragen: Von den neun gestellten Saugtut-füllen wurden fünf, von den acht aufgetriebenen Stutfüllen zwei prämiert. Drei Prämien entfielen auf die fünf zur Schau gestellten zweijährigen Stutfüllen, während von den dreizehn

dreijährigen Stutfüllen neun prämiert werden konnten. Zu Beginn der Füllschau wurde der Hengst der Hengsthaltungsgenossenschaft Wießen vorgeführt. In der Abteilung „Rindvieh“ wurden 17 Genossenschaftsbullen und ein Bullen im Besitz eines Besitzers unter 400 Morgen zur Schau gestellt. Prämiert wurden fünf Bullen. Der größere Grundbesitz hatte drei Bullen zur Schau gestellt, von denen ein Bullen prämiert wurde. Ferner hatte der größere Grundbesitz sechs gekörte bzw. förungsberechtigte Kühe aufgetrieben, von denen zwei Prämien erhalten konnten. Von nicht förungsberechtigten Kühen wurden 18 Stück vorgeführt, von denen sieben prämiert wurden. Von den sechs nicht förungsberechtigten Stieren wurden drei prämiert. Von den sechs zur Schau gestellten Ebern, die sämtlich dem Schlage des deutschen Edelschweines angehörten, wurden drei prämiert. Schafe waren zur Preischau nicht aufgetrieben worden. — Eine Anerkennung der Landwirtschaftskammer erhielt in der Klasse der zweijährigen Stutfüllen Herr Lebedies-Tatamischgen für Stute: F. St. Sch., geb. 5. 4. 24 v. Saulus, Demetrius, Ralfis, Mineur, Skalde.

* [Sonderzug nach dem Rheinland. — Gründung eines Rheinländervereins.] Gestern nachmittag um 3 Uhr waren alle Rheinländer, Westfalen und Hessen-Nassauer nach Fischers Weinbuden geladen worden, wo die Gründung eines Rheinländervereins erfolgen sollte. Außerdem waren die Teilnehmer an der geplanten Sonderzugfahrt nach dem Rhein um ihr Erscheinen gebeten worden. Musikdirektor Baues-Interburg, der diese Sonderzugfahrten organisiert, gab den zahlreich erschienenen Fahrteilnehmern erst einen Ueberblick über die Veranstaltung, die sich dem Besuch der Düsseldorf-„Gefele“ im Rheinland anschließt werden. Die ersten Rheinfahrten aus Ostpreußen haben im vorigen Jahre stattgefunden, und diejenigen, die an ihnen teilgenommen haben, sind des Lobes voll. Auch in diesem Jahre ergingen so zahlreiche Anmeldungen, daß noch ein Nachzug gefahren werden muß. Die Memeler Teilnehmer, die über die Einzelheiten der Fahrt ja aus den schriftlichen Zusendungen informiert sind, werden aber alle mit dem ersten Zuge mitkommen. — Die Gründung eines Rheinländervereins mußte auf eine spätere Zeit verschoben werden, da gestern nachmittag infolge der verspäteten Einberufung und des ungünstigen Zeitpunktes nur verhältnismäßig wenig Personen, die als Mitglieder in Frage kommen, erschienen waren. Ueber die Gründungsverammlung des Vereins werden zu gegebener Zeit noch weitere Mitteilungen erfolgen.

* [Eine Hausammlung für das Krankenhaus der Warmherzigkeit] in Königsberg wird, wie man uns mitteilen bittet, in den Monaten Juli, August und September im Memelgebiet mit bestmöglicher Genehmigung abgehalten werden. Diese Sammlung, die schon seit etwa 50 Jahren bei uns abgehalten wird, kommt einer Einrichtung zugute, deren Segen viele Memelländer am eigenen Leibe verspürt haben und man kann der Hausammlung nur den besten Erfolg wünschen.

* [Der gestrige Sonntag.] Das regnerische Wochenendwetter hatte die Hoffnungen auf einen schönen Sonntag auf ein Mindestmaß herabgedrückt. Der Sonntagmorgen zeigte denn auch ein recht griesgrämliges Gesicht. Es regnete richtige Bindfäden. Aber allmählich drehte sich der Wind nach Süden, der Regen hörte auf, der bedeckte Himmel zerteilte sich in einzelne Wolken, die vom Wind und dann auch von der Sonne siegreich bekämpft wurden, und schließlich gab es noch einen wunderschönen, wenn auch etwas windigen Sonntagnachmittag. Der Sonntagverkehr stand denn auch ganz im Zeichen dieser Wetterentwicklung. Am Vormittag blieb alles hübsch zu Hause. Die Fahrt des Dampfers „Crang“ nach Schwarzort fiel wegen zu geringer Beteiligung aus, und dorthin fuhr am Vormittag nur Dampfer „Trude“ mit 30 Passagieren, die in der Hauptsache ihre in Schwarzort weilenden Verwandten besuchten. Auf der Nachmittagsfahrt hatte „Crang“ etwa 20 und „Trude“ etwa 15 Passagiere. Eine Verbindung nach Ridden gab es gestern, abgesehen von der Nachmittagsfahrt des Dampfers „Memel“, überhaupt nicht. Die geplanten regelmäßigen Sonntagsfahrten nach Ridden durch Dampfer „Tilfit“ sollen leider nicht mehr stattfinden. Die Aufbeiterung am Nachmittag kam natürlich besonders dem Sandkrug und Südersee als den nächsten und beliebtesten Ausflugsorten zu gute. An den Sandkrugfahrten herrschte zwischen 3 und 4 Uhr ein gewaltiger Andrang, denn um 4 Uhr begann auf dem Sandkrug das mit den Darbietungen des Kurorchesters verknüpfte Konzert der Liebesfreunde, über das wir an anderer Stelle berichten. Die Fahrten nach dem Sandkrug wurden von etwa 4000, die nach Südersee von 840 Personen benutzt. Der Verkehr nach Försterei war sehr gering; es sind auf dem Bahnhof nur 80 Fahrkarten dorthin verkauft worden. Die Straßenbahn beförderte am gestrigen Sonntag insgesamt 1740 Personen, von denen 530 nach Strandvilla gefahren waren. — Der Memeler Volksverein machte am gestrigen Tage mit Dampfer „Dyrua“ einen gelungenen Ausflug nach Ruff.

* [Das gestrige Benefizkonzert der „Liebesfreunde“] für ihren Dirigenten Kapellmeister Hans Fromholz hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen, der unzweifelhaft noch größer gewesen wäre, wenn die infolge der reichlichen Niederschläge in der Nacht und am Morgen etwas gesunkene Temperatur nicht manchen von der Ueberfahrt abgehalten hätte. Es war ein durchaus unterhaltender Nachmittag, den die Sänger im Verein mit der Kapelle ihren Gästen boten. Beide Konzerte zeigten sich sowohl im selbständigen Vortrage wie auch im Zusammenwirken von ihrer besten Seite, obwohl die gemeinsamen Darbietungen nur eine einzige Verständigungsprobe vorausgegangen war. So war namentlich die Darbietung des auch in der Instrumentation mit reichen Effekten

Bildfunk und Bildfunk

Die Versuche des „Fernsehens“, bei denen es sich eigentlich um nichts weiter als um eine sehr wesentliche Beschleunigung der drahtlosen Bildübertragung handelt, sind keineswegs neu. In London war es Baird, in Ungarn v. Mihaly, in Amerika Jenkins, die sich bereits vor 12 Jahren mit dem Problem des Fernsehens und des Bildfunks unter Anwendung moderner Mittel befaßten. Aber keinem von diesen Dreien ist es gelungen, mehr als grobe Bilder, schattenhafte Andeutungen einfacher Figuren, auf der Empfangsseite zu erzeugen. Noch vor kurzer Zeit hat Jenkins in einem Interview in Amerika erklärt, daß in 5 Jahren spätestens der Bildfunk die Volkstümlichkeit des Rundfunks erlangt haben werde. Herr Jenkins hat, als er diese Erklärung abgab, vielleicht selbst nicht geahnt, mit welcher staunenswerten Tempo Physik und Technik fortschreiten würden.

Man wird sich der Nachricht von der gelungenen Bildübertragung Berlin-Wien, ja sogar von der gelungenen drahtlosen Uebermittlung eines Schicks London-New-York erinnern. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge ist, wie auf das bestimmteste versichert werden kann, sogar ein eigentliches Fernsehen zwischen Berlin und London nach dem Karolus'schen System möglich. Es ist somit auch erklärlich, daß die zuständigen deutschen Stellen das größte Interesse für die neuen Entwicklungsmöglichkeiten bekunden, was schon durch die Ernennung Dr. Bredows zum Rundfunkkommissar im Hinblick auf die bevorstehenden Aufgaben (Bildfunk, Weltfunk) bewiesen wird. Tatsächlich soll auch die praktische Durchführung bzw. die allgemeine Einführung der drahtlosen Bildübertragung noch in diesem Jahre verwirklicht werden. Da es sich, wie Dr. Schröder von der Telefunken-Gesellschaft einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“ erklärt, bei der drahtlosen Bildübertragung um nichts weiter als um eine Verbesserung, wenngleich auch um eine sehr entscheidende Verbesserung der alten Kopier-telegraphie handelt, soll zunächst diese sogenannte Kopier-telegraphie praktisch allgemein eingeführt werden. Es wird dann möglich sein, innerhalb weniger Sekunden nicht nur Bilder, sondern Originalbriefe, Originaltelegramme, ganze Zeitungsseiten, Illustrationen, Sitzungen, Stedbriefe, Fingerabdrücke drahtlos von einem Ende der Welt zum anderen zu übertragen. Nicht auf einem präsentierten Scheid die Unterschrift, sagen wir auf einem Scheid auf London oder New-York, so läßt sich London oder New-York aus Berlin das Originalsignal funken. — Als zweites Stadium käme dann die Einführung des allgemeinen Bildfunks in Betracht. Wir werden des Abends beglücklich in unserem Heim sitzen, mit der Zigarre im Munde und den Füßen auf dem Kamin, vor uns wird, neben dem Rundfunkapparat, eine Miniaturleinwand aufgespannt sein, die den Bildfunk aufnimmt. Unser Auge wird sich an Fußballkämpfe, Modevorführungen, der neuesten Sommerfärbungen und anderen Schönheiten des Tages ergötzen. Jeder wird also neben seinem Heimradio auch noch sein Heimkino haben. Die Bilder werden von einem Zentralfenster gesandt werden, große technische Mittel sind hierzu

nicht erforderlich. — Als letztes Stadium käme dann das eigentliche „Fernsehen“, nämlich das Sehen räumlicher Vorgänge in Betracht. Will der Ehemann nicht nur die Stimme der in Baden-Baden, Paris oder sonstwo weilenden Gattin hören, sondern sie gleichzeitig selbst sehen, so kann er auch das haben: Sie müßte zu diesem Zweck nur in einen sehr hell erleuchteten Raum treten, in demselben Augenblick wird dann ihr Bild hier auf der Empfangsseite sichtbar werden und — der Schmerz des Ehemannes wird nachlassen. Wir gehen also doch herrlichen Zeiten entgegen!

Schon vor der Karolus'schen Erfindung war eine normale Bildübertragung möglich. Man bediente sich damals einfacher Selenzellen. Doch dauerten diese Uebertragungen viel zu lange, um für eine praktische Auswertung in Betracht zu kommen. Erst die Karolus'sche Erfindung ermöglicht eine rationelle Ausnutzung. Um gute brauchbare Bilder zu erzielen, muß man zu ganz kurzen Wellenlängen von 10 bis 300 Zentimeter nehmen. Wenn kürzlich in einer Meldung aus Leipzig gesagt wurde, daß dort die Rundfunkübertragung auf Welle 850 beziehungsweise 1050 Fernsehversuche „gehört“ haben wollen, so ist das nicht richtig. Diese Wellen sind, wie gesagt, zu lang, um gute und feine Fernsehbilder hervorgerufen zu werden. Wie ist nun überhaupt ein drahtloses Fernsehen, eine Bildfunkübertragung möglich? Ganz einfach. Man bedient sich der Mittel der Kinematographie, das heißt man arbeitet mit Filmtempo, also mit einer sechzigstel Sekunde. Auf der Sendeseite haben wir dann die photoelektrische Zelle, die das zu sendende Bild aufnimmt, dessen Lichtstrahlen in elektrische Stromstrahlen umwandelt, die dann wieder von dem Antennensender verbreitet werden. Auf der Empfangsseite ist es die Karolus'sche Lichtleiterschleife, die die Stromstrahlen wiederum in Lichtstrahlen zurückverwandelt. Hierzu ist nur eine enorme Geschwindigkeit und eine außerordentliche Lichtstärke erforderlich; die Karolus'sche Lichtleiterschleife besitzt die Fähigkeit, beides zu leisten. Oder, um es noch deutlicher auszudrücken: Wir alle wissen, daß ein photographisches Bild weiter nichts ist als eine in bestimmter Reihenfolge vorgenommene Mischung von schwarz und weiß. Wenn wir diese in elektrische Ströme verwandelte Mischung wiederum durch die Lampe unseres Empfangsapparates gehen lassen, werden die starken Zeichen sehr helle Lichtflecke und die schwächeren Flächen weniger helle Stellen erzeugen. Beim Ausbleiben der Zeichen aber geht die Lampe aus, die Leinwand ist dann nicht mehr einheitlich erleuchtet, und das Licht ist, wie Jenkins richtig meint, dann auf der Leinwand „fließt“. „Und weil“, so sagt Jenkins, „ein Bild nur aus einer Sammlung dieser kleinen Lichtflecke besteht, ist es leicht erklärlich, daß die Variationen des Radiolichtes bei Einhaltung einer vorher bestimmten Reihenfolge das Bild des Fußballspiels usw. wiedergeben, genau so, wie die Erhöhungen des Geldstriches auf der Rückseite ein Bild erzeugen, wenn man ein Stück Papier darauf legt und den Bleistift nur auf- und abwärts bewegt. Indem die eingehenden Radiowellen Licht und Schatten hervorbringen und diese in schneller Reihenfolge auf die Leinwand gemorfen werden, „sehen“ wir die sich in der Ferne abspielende Szene.“

ausgestatteten „Friedrich Rothbart“ von Podbertsky wie aus einem Guß. Aber auch die capella-Chöre, unter denen wir besonders das als klingendes Märchen anzusprechende „Schön-Rohtraut“ von Weir, den knappen, aber nichtbestenigen recht wirksamen „Dorfregen“ von Marx und Kirchner. Die grünen Jäger“ mit dem schmetternden Trara nennen möchten, zeigten die „Liebesfreunde“ in bester Verfassung und bewiesen, daß sie und ihr Dirigent es mit der Liebespflege ernst nehmen. Der gespendete reiche Beifall war wohlverdient.

* [Großes Chor Konzert am Sandkrug.] Auf das gestrige Konzert der „Liebesfreunde“ wird, wie uns mitgeteilt wird, am kommenden Sonntag ein weiteres Männerchorkonzert folgen, bei dem sich Liedertafel, Verein der Liebesfreunde und Beamteneingangsverein zu gemeinsamer gesanglicher Wirken zusammenschließen. Die Konzertsprengkraft, die unsere Männerchöre hiezu befehlen, ist das Ergebnis angelegentlicher Probearbeit, in der sie sich seit vielen Wochen befinden. Und diese intensive Vorbereitung gilt einer großartigen Chorveranstaltung, dem 29. Preußischen Provinzial-Sängerbundesfest, das in den Tagen vom 26. bis 28. Juni in Königsberg gefeiert werden und das die Männergesangsvereine Ost- und Westpreußens, des Freistaates Danzig und des Memellandes mit vielen Tausenden von Sängern zu einer überaus eindrucksvollen gesanglichen Kundgebung zusammenführen wird. Solche Sängerkonferenzen sind Höhepunkte im Sängereben, und ihre Vorbereitung erfolgt daher stets unter einer besonderen Einstellung jedes Beteiligten. Alle werden von einem Streben befeuert: im Höchstmaß horischer Unterordnung und Einfühlung die Werke unserer Lieddichter in strahlender Schöne darzubieten und der musikalischen Grundidee des Festes zum glanz- und würdevollen Siege zu verhelfen. Gewissermaßen als eine Vorprobe unserer Memeler Sänger auf ihre gemeinsame Mitwirkung am Königsberger Feste ist das bevorstehende Konzert am Sandkrug aufzufassen, zumal die Vortragsfolge durchweg nur Chöre enthält, die in Königsberg als Massenchoire von allen zum Feste erscheinenden Sängern resung werden, und diese Chöre auch hier im Konzert von allen drei Vereinen gemeinsam unter wechsellender Leitung ihrer Dirigenten werden dargeboten werden. Der hierfür zur Verfügung stehende Chorführer dürfte 130 Sänger zählen. Zur Ermöglichung eines Massenbesuches ist seitens der Vereinsleitungen ein sehr geringes Eintrittsgeld für die Veranstaltung festgesetzt worden.

* [Am Sandkrug] findet, wie wir mitzuteilen gebeten werden, am morgigen Dienstag,

abends 8 Uhr, ein Sonderkonzert des Kurgartenorchesters statt, in dem Werke von Mozart, Schubert, Liszt, Gounod und Grieg geboten werden sollen.

* [Ein großes Kinderfest] findet, wie man uns schreibt, am nächsten Mittwoch, um 4 Uhr nachmittags, im Schützenhausgarten statt. Die Festleitung hat „Anfel Alex“, der den Kleinen von seinen früheren Besuchen her gut bekannt sein dürfte. Schon seit etwa 15 Jahren erstert er Groß und Klein durch seine humorvolle und liebenswürdige Art. Das Programm verspricht eine Fülle von Darbietungen. Bei Eintritt der Dunkelheit sollen auch ein Fackelzug und ein großes Feuerwerk stattfinden. Der Eintrittspreis ist niedrig gehalten.

* [Verurteilter Straßendiebstahl.] Vor etwa 5 Wochen verurteilten zwei unbekannte Männer gegen 11 Uhr abends einen hiesigen Landschaftsgärtner, der mit einem Einpauerwerkzeug die Strecke Lit. Krottingen-Memel gefahren kam, unweit des Gutes Abl. Gaußen, zu überfallen und zu berauben. Die Männer kamen augenscheinlich aus den Seitengraben der Landstraße hervorgesprungen. Einer der Straßendiebe erfaßte die Zügel des Pferdes und verlangte in deutscher Sprache nach Geld. Nur durch das schnelle Davonfahren des Landschaftsgärtners ist der Ueberfall vereitelt worden. Die Männer sind etwa 30-40 Jahre alt. Einer von ihnen trug einen Strohhut, hatte eine Jacke aus selbstgewebtem Stoff und die Beine in der Art bewickelt, wie es die litauischen Bauern zu tun pflegen. Außerdem hatte einer der beiden Räuber einen Sack auf dem Rücken. Personen, die über die beiden Männer sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei in Memel im Gerichtsgebäude oder bei der nächsten Kriminal- bzw. Polizeistation unter Bezugnahme auf diese Notiz vorzusprechen. Auf Wunsch werden die Angaben auch vertraulich behandelt. — Es empfiehlt sich, beim Befahren der Landstraßen mit Führerwerkzeugen und auch Fahrrädern während der Dunkelheit mehr Aufmerksamkeit an den Tag zu legen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Juni 1926

Aufgeboren: Gutmacher Erich Wilhelm Heinrich Schmalting mit Verkäuferin Helene Erna Gaber, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Zimmerer Franz Otto Leibig von hier. — Eine Tochter: dem Dreher Max Brum; dem Arbeiter Albert Schmidt; dem Schmied Karl Otto Riente von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Rentempfangerin Charlotte Jurtschat, geb. Müller, 77 Jahre alt, von Schmela.

Kemelgau und Nachbarn

Kreis Kemel

18. Juni. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war nur schwach besucht, was wohl darauf zurückzuführen war, daß am Freitag noch ein Vieh- und Pferdemarkt stattfand. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 22 Lit, Gerste 20-22 Lit, Hafer 26 bis 27 Lit und Roggen 24-25 Lit pro Zentner. Kartoffeln wurden mit 6,00-6,50 Lit pro Zentner bezahlt. Butter kostete 2 Lit das Pfund und Eier 15 Cent das Stück. Auf dem Fischmarkt kaufte man Hechte für 1,10 Lit, Barsche für 0,80 Lit, Weißfische für 0,80 Lit und Flundern für 40-90 Cent das Pfund. Ein Liter Zwiebeln kostete 1 Lit, lebende Hühner 1,20 Lit das Pfund und Käse 2,00-2,80 Lit das Pfund. Für ein Paar 4-6 Wochen alte Ferkel wurden 70-120 Lit verlangt und auch gezahlt. Die Ferkel Brennholz kostete 20-30 Lit. Die Fleisch- und Wurstpreise waren die gleichen wie in der Vorwoche. — Der Vieh- und Pferdemarkt am Freitag hatte allgemein einen guten Ausfall. Der Handel auf dem Viehmarkt ging recht lebhaft, dagegen auf dem Pferdemarkt nur schleppend, es wurden hier hauptsächlich Laufgeschäfte getätigt. Die Preise für gute Kühe stellten sich bis 650 Lit, weniger gute Kühe man bereits für 300-450 Lit, Weibvieh und Stieren waren schon für 2-300 Lit zu haben. Auf dem Pferdemarkt kosteten bessere Pferde durchschnittlich 1200 Lit, gute Arbeitspferde kostete man für 4-800 Lit. Weniger gute Arbeitspferde konnte man allerdings schon für 200 Lit kaufen. Der Viehmarkt war bereits um die Mittagszeit geräumt; auf dem Pferdemarkt wurden auch noch am Nachmittag Laufgeschäfte getätigt. — In der vergangenen Woche sind verladen worden: 118 Schweine, 2 Rinder und 35 Kälber. Schweine kosteten 1,20-1,30 Lit, Rinder 0,70-0,82 Lit und Kälber 0,60-0,80 Lit pro Pfund. — Am 12. Juni, etwa gegen 1/2 Uhr nachmittags, wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr alarmiert. In P r o t i n i e n war das Juthaus und der dazu gehörige Holzstall des Besitzers Juthof in Brand geraten. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, war bereits der Dachstuhl auf dem Brandbrennen. Der Wehr blieb nur das Abblößen der Brandtrümmer übrig. Das Feuer dürfte infolge Unvorsichtigkeit beim Brotbacken entstanden sein. Der Besitzer des Juthauses erleidet keinen Schaden, da die Gebäude versichert sind. Dagegen erleiden die Einwohner erheblichen Schaden, da sie nicht versichert waren und der größte Teil ihres Mobiliars beziehungsweise Inventars mitverbrannt ist.

Kreis Hedenburg

W. Saugen, 11. Juni. [Vom Wochenmarkt.] Trotz des Vieh- und Pferdemarktes in Preßlau war der letzte Wochenmarkt lebhaft besucht und ausserordentlich beliebt. Butter wurde im Pfund mit 1,80-2,00 Lit, Eier mit 14-15 Cent pro Stück bezahlt. Für lebende Hühner zahlte man 1,20 Lit, für Hähne 50 Cent je Pfund, während junge, große Keuchel für 2 Lit das Stück abgegeben wurden. Die ersten Hühner verkaufte man mit 80 Cent pro Liter. Auf dem Getreidemarkt gab es ein Liter Zwiebeln für 1,60 Lit, zwei Liter Karotten und rote Rüben für 1 Lit, Salat, Radisheschen und Rhabarber je eine gute Portion für 50 Cent, Bruten- und Kohlplanken je ein Schod für 50-70 Cent, das Bündchen Majoran, Pfefferfrucht und Pfefferminz (alt) für 50 Cent, frische Kamille ein Bündchen für 1 Lit. Der Fischmarkt war nicht reichlich besetzt. Grüner Wal kostete pro Pfund 3,00, Hechte, Zander und Quappen 1,50 Lit, Barsche 60-80 Cent, Weißfische 50-70 und Dorsche 40 Cent. Der Eimer Stöcklinge wurde für 30 Cent abgegeben. Die Fuhre Erlen- und Birkenflocken (von drüben) 1/2 Nammetter wurde mit 15-17 Lit verhandelt. Die Fleischpreise hängen etwas niedriger. Man zahlte für Schinken und Schinken 1,80 Lit je Pfund, für Bauchspeck, Speck und Karbonade 2,20 Lit, für Klops, Kopf und Fäse 1,20 Lit, für Rindfleisch mit und ohne Knochen 1,10-1,40 Lit, für Kalbfleisch 1 Lit, für Schöpfensfleisch 1,80 Lit, für Rinder- und Schweinefleisch 2,00-2,20 Lit. Rauchwurst kostete pro Pfund 3 Lit, Leber- und Jagdwurst 1,80-2,00 Lit, Fleischwurst 1,20 und Würstchen 2 Lit. Es war alles zeitig ausverkauft.

Kreis Pogegen

11. Juni. [Feuerwehrricht.] Am Sonntag, den 6. Juni, feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr in der „Juthof'schen Schlucht“ ihr diesjähriges Sommerfest. Am frühen Nachmittag zog plötzlich ein heftiger Regenschauer mit Gewitter herauf, der manche Gemüter ängstlich aufschauen ließ; denn diesmal kam der sonst so tüchtigen

Feuerwehr das in anderen Fällen so dringend benötigte Wasser ungenügend. Aber zur großen Freude der braven Feuerwehrmänner währte das Unwetter nur eine kurze Zeit, und das so sehr schätzte erwartete Tagesgelingen kam bald wieder zum Vorschein. Von weit und breit strömten die Gäste zum Festplatz, und die tanzlustige Jugend konnte nach Herzenslust auf dem grünen Rasen das Tanzbein nach den schmetternden Weisen der Hauskapelle schwingen. Selbst alte Leute kamen sich wie verjüngt vor und tanzten fröhlich mit wie in der Jugend Rosentagen. Die brennenden Fackeln wurden vom Kaufmann Jans, Robkojen, mit Feuerwasser gelöscht, und auch sonst war für die Befriedigung der lebhaften Gemüter reichlich gesorgt. Ein Schießwettbewerb und auch das Glücksrad wurden reichlich in Anspruch genommen, und manch einer sah man strahlenden Auges mit einem schönen Gewinn von tannem ziehen. Seinen Höhepunkt erreichte das Fest am Abend. Als es sich seinem Ende nahte, herrschte überall die ausgelassenste Stimmung. So nahm das Fest einen glänzenden Verlauf, und es ist zu wünschen, daß der feiernde Verein auf seine Kosten gekommen sein möchte.

19. Juni. [Verladebericht.] Es wurden gestern verladen: 40 Schweine, 16 Rinder, 15 Kälber, 1 Schaf. Gezahlt wurden folgende Preise: für Schweine Sorte I 1,30 Lit, Sorte II 1,20 Lit, Sorte III 1,15 Lit, für Rinder bis 0,80 Lit, für Kälber 0,80 bis 0,70 Lit und für Schafe 0,80 Lit das Pfund Lebendgewicht.

Litauen

12. Juni. [Verschiedenes.] Der letzte Wochenmarkt hatte im allgemeinen weniger Zuspruch als landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen als bisher. Saatgetreide war nicht mehr angeboten. Die Preise waren zum größten Teil die alten geblieben. — Da die Witterung trockener geworden ist, kann auch die Frühjahrspflanzung zu Ende geführt werden. — Am Fronleichnamstage ging über unseren Ort ein schweres Gewitter mit Sturm hernieder, der viele Bäume entwurzelte und Dächer abhob. Eine in der Nähe von Baintas vor zwei Jahren neu erbaute Scheune wurde mit dem neuen Schindeldach vom Fundament gerissen und ins Tal getragen. Dagegen blieb ein in der Nähe stehender alter Stall unverletzt. — Ein Besitzer L. hatte einen Streit mit seinem Stiefsohn, der die Aufmerksamkeit der Nachbarn hervorrief. Als diese erschienen, um Frieden zu stiften, schlug er sie mit der Art in die Flucht. Dabei unterkürzte ihn seine

Frau mit einem Topf heißen Wassers. Der Gemeindevater B., der sich nicht so schnell entfernen konnte, erhielt einen Schlag mit der Art am Kopf, so daß er schwer verletzt sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. L. wurde verhaftet.

Baltikum

12. Juni. [Tragischer Unfall.] Bei dem Automobilrennen am 10. Juni in Riga ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Automobil, das in rasender Fahrt am Ziel eintraf, berührte den Teilnehmer Redakteur S. M e l d e r. Von dem Stoß wurde der Kopf Melbers an die Windschutzscheibe geschleudert, der Körper des Unglücklichen wurde durch die ungeheure Wucht ungefähr zehn Schritte zur Seite geworfen, seine Beine schlugen mehrere Male in der Nähe stehende Personen zu Boden. Die 55-jährige Julia M u z e n e e f erhielt einen doppelten Beinbruch, eine zweite Frau erhielt innere Verletzungen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod Melbers feststellen. Den Führer des unglücklichen Automobils soll an dem tragischen Unglücksfall keine Schuld treffen. Auch der Kassierer des Autoklubs, der Industrielle O l a n ist bei dem Unglück schwer verletzt worden.

Ostpreußen

12. Juni. [Verschiedenes.] Der preussische Handelsminister erteilte auf Antrag mehrerer Landtagsabgeordneter betreffend größere Einschränkung der Zugverbindungen in der Provinz Ostpreußen und in ihrer Verbindung mit Berlin eine Antwort, der der „Antik-Preussische Pressedienst“ folgendes entnimmt: Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat sich infolge des starken Rückganges des Verkehrs und der Einnahmen genötigt, durchgreifende Maßnahmen zur Herabsetzung ihrer Betriebsausgaben zu ergreifen. Hierzu gehört eine vorübergehende Verminderung der Zugleistungen im Personenverkehr. Hierbei ging die Reichsbahn nach ihrer Angabe in Ostpreußen besonders vorsichtig vor. Der Gesamtanfall an Zügen ist in Ostpreußen verhältnismäßig geringer als in den anderen Provinzen. Ein Teil dieser Züge wurde inzwischen wieder in Erwartung der Verkehrszunahme eingelegt. Auch Schnellzüge Berlin-Schneidemühl werden seit dem 15. Mai wieder besonders durchgeföhrt. — In der Samster Allee in Königsberg wurde ein Radfahrer, der mit einem anderen Radfahrer zusammengestoßen und von den Rädern einer vorübergehenden Elektrischen

erfaßt worden war, so schwer verletzt, daß er bereits auf dem Wege zur Chirurgischen Klinik verstarb. — Der Hungerkünstler U l e r D o l f, der mit viel Hefeme angefangen hatte, daß er 50 Tage hungern und damit den Weltrekord aufstellen werde, hat sich bereits am 18. Tage „begeben“. Er mußte am Mittwoch aus seinem Glasfassen herabgelassen werden. Sein Allgemeinzustand soll gut sein. — Ihr fünfzigjähriges G e i s t e r j u b i l ä u m konnten im Bezirk der Handwerkskammer für das hiesige Preußen festlich begehen: Tischlermeister Albert Teuber in Weissenhof, Schuhmachermeister August Augarski in Königsberg, Fleischermeister Gottlieb Rogalski in Mensguth, Maurermeister August Schwarz in Pr.-Eulau, Kürschnermeister August P e c k i in Bischofsburg, Schuhmachermeister Ferdinand Dietrich in Darkehmen, Schneidermeister Otto Schirman in Barientstein, Schuhmachermeister Friedrich Hesse in Darkehmen, Schuhmachermeister Karl Tritschold in Darkehmen und Schuhmachermeister Heinrich May in Rudau. Die Handwerkskammer ließ den Jubilaren den von ihr gestifteten Ehrenmeisterbrief durch ihre Beauftragten zugehen.

12. Juni. [Eine Mahlmühle niedergebrannt.] Die Mahlmühle Proschwast ist abgebrannt. Das Feuer ist vermutlich durch Heißlaufen eines Kagers im Reintigungsraum ausgekommen und griff auf den Siloüberer über. Das Gebäude mit seinen Vorräten an Getreide und Mehl brannte vollständig aus. Raum war die Brandwunde abgerückt, als im Maßraum infolge der großen Hitze der Mehlstaub explodierte und das ganze Gebäude im Nu in Flammen stand. Auch dieses Haus ist mit sämtlichen Mähmaschinen ausgebrannt. Das 90 Meter lange, 10 Meter tiefe und 15 Meter hohe Gebäude bildet nur noch eine Brandruine, in der verfohlte Balken, Maschinenteile wild durcheinander liegen. — Ein zweites Großfeuer hat auf dem Gute T o l k s (Kreis Pr. Eulau) gehörigen Vorwerke Sperlaud gewütet. Ein Infusarium, zwei Schuppen, eine Scheune, ein massiver Stall, ein Stall unter Strohdach sind niedergebrannt. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt. Zur Zeit des Brandes herrschte ein lebhafter Wind, worauf wohl die Ausdehnung des Feuers zurückzuführen ist.

12. Juni. [Verschiedenes.] Donnerstag mittag sind die Arbeiten an dem Ban des Verkehrsparillons eingeleitet worden. Als Ursache hierfür ist ein Vertrag vom Jahre 1880 anzusehen, der bei dem Ban des Gerichtsgebäudes zwischen der Stadt und dem Justiziskus abgeschlossen wurde und bestimmt, daß die Stadt den Platz vor dem Gerichtsgebäude anzupflanzt, der Justiziskus die Kosten hierfür zu zahlen, die Stadt sich aber jeder Verfügung über den Platz ohne Zustimmung des Justiziskus zu enthalten habe. Der Vertrag bringt unabweisbar zum Ausdruck, daß der Platz, solange das Gerichtsgebäude steht, niemals bauliche Veränderungen erfahren darf. Auf Grund dieses Vertrages wurde dem Magistrat aufgegeben, innerhalb 24 Stunden die Arbeiten einzustellen, andernfalls einseitige Verfügung des Gerichts erfolgen würde. Das Oberlandesgericht Königsberg teilte auf entsprechende Anfrage der hiesigen Gerichtsverwaltung mit, daß in eine einmalige Einigung auf seinen Fall eingegangen werden dürfe. Der Justiziskus soll entsprechend in Kenntnis gesetzt worden sein. — Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Chauffee Konenborf-Alleestien. Das Kaskauto nebst Anhängen der Kreisverwaltung Allenstein fuhr die Chauffee nach Allenstein. Der Kriesschädigte Franz Neumann wollte auf seinem Rade wohl dem Kaskauto vorfahren, bog links auf den Sommerweg ein und ist vermutlich hart gegen den Anhängen angefahren, stürzte und blieb auf der Chauffee liegen. Der Chauffeur und sein Begleiter hatten von dem Vorgang keine Kenntnis und fuhrten mit dem Auto nach Allenstein weiter. Ein Fuhrwerk fand den bemohlenen, hart blutenden Neumann und brachte ihn nach Göttingdorf. Bevor dieser jedoch in Göttingdorf eintraf, war Neumann bereits gestorben.

Ein Naturereignis seltener Art spielte sich Sonntag in der Staatsaufener Gegend (Ostpr.) ab. Nach einem heftigen Gewitter mit Wolkenbruch vernahm man in der Nähe des Staatsaufener Sees brodelnde Geräusche, ebenso konnte man beobachten, wie große Erdstücke aus dem etwa 80 Meter tiefen See zur Oberfläche flogen. Innerhalb einer Stunde glich der ganze See, der eine Größe von acht Morgen aufweist, einem festen Moorlager.

Jugonien
Erfahrene Wirtin
Sucht Stelle in besserem Hause, auch auf dem Lande. Familienanschluss erwünscht. Offerten unter Nr. 10 Jugonien postlagernd erbeten

Baubeln
Einige 100 Zentner
Futterkartoffeln
hat abzugeben
Gutsverwaltung Baubeln
der Pogegen [2448]

Wischwill
Zwangsversteigerung
Am 18. Juni 1926, vorm. 7 1/2 Uhr sollen zu Wischwillen vor der Scheune des Schulhauses folgende, anderweitig gepfändete Gegenstände als:
3 Repostorien (Gähe) mit Schubläden
2 Tombänke (Gähe) mit Schubläden
gegen sofortige Barzahlung versteigert werden
Wischwill, den 12. Juni 1926

Psuslat, Gerichtsvollzieher fr. A. Wischwill [2445]

Schmalleningfen
Giechener Brahm
10,20 lang, 1,80 breit, preiswert zu verkaufen.
Melbung erbeten bei [2437]
Serrn C. Kupprat, Schmalleningfen.

Zur Aufstellung der Vertreterwahl der Landesversicherungsanstalt am 22. d. Mts. finden folgende [2452]
Verammlungen
statt.
Donnerstag, den 17. Juni, 9 Uhr vorm. in Gadjuten der Naubars
Donnerstag, den 17. Juni, 3 Uhr nachm. in Mädelwald bei Brokoph
Sonntag, den 19. Juni, 9 Uhr vorm. in Pogegen bei Stillger
Landwirte werden hierzu eingeladen.
Engler Jurgans Gennies

Arbeitsbücher und andere Formulare
hält vorrätig
Geschäftsstelle
des „Kemeler Dampfboot“
Sendefrug, Prinz-Joachim-Strasse

Sendefrug
Gute

Wingewiese
früher Herrm Georg Sallawitz gehörig, von sofort billig zu verpachten. [2435]
Franz Treger Sendefrug

Barsdubnen
Einen erfahrenen, älteren

Aufzüterer
für 25 Kühe von sofort gesucht. [2433]
A. Dingfeld Barsdubnen bei Hedenburg.

Gzimmer
(btl. Gz.) zu verkaufen
Wiesengüter, 2
Schäferhündin
sehr stark, billig abzugeben [17876]
Kleinsehdung 6.
Junger

Dobermannhund
billig abzugeben [17885]
Dom. Witte 30.
Es werden verkauft:
Eisen, Stähle, Löhre, gr. Spiegel, Nachtsicht, Klagen-geräthe, Reibede, Feib, Reib, fast neu
Zöpferrt. 12, unt. r. [17874]

Ein neues Gesundheitsgrundstück
mit 2 Bäden (1 gut-gebautes Kolonial-, Desinfektions-Eisenwaren-geschäft) mit ca. vier Morgen Land hat zu verkaufen [2447]
Gustav Lukat (Ostpr.) Fernruf 46. Neuzeltische Drogerie wäre am Platze sehr erwünscht.

Wiele Schättere
5 1/2 Morgen, zu verpachten. Näheres bei Sprogios, Schmelz Mühlenortstr. 10. [17878]

Dimini

Roman von Arnold Höllriegel

28. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die große Kage schlich mit grausamer Langsamkeit um den Gegner herum, einen neuen Angriff bedenkend. Aber schon wandte sie unruhig den runden Kopf dem Menschen zu, der da plötzlich auf dem Kampflplat erschienen war.

Estanislaw stand einen Augenblick unbeweglich. Ich sah sein häßliches Affengesicht vor Erregung zucken. Endlich schien er einen Entschluß zu fassen. Der Polizeioffizier, der ihn verfolgte, war auf die Holzbarriere geklettert. Er wagte sich nicht in die Arena, aber er zog einen Brownning aus dem Gürtel, legte an.

Estanislaw bückte sich blitzschnell zu einem bunten Etnas, das zu seinen Füßen lag, Patricia's Fächer. Er hob den Fächer auf, mit dem wirren Instinkt des Unbewaffneten, der irgend etwas in der Hand haben will. Dann begann er durch die Arena zu laufen, links wie ein gehetzter Affe. Hinter ihm drein trahnte ein Schuß, noch einer.

Der Jaguar spitzte die Ohren und ließ sogleich vom Stier ab, machte Miene, den Menschen anzugreifen. Vielleicht retteten die Pistolenschüsse Estanislaw das Leben. Sie trafen ihn nicht und schreckten die Bestie. Mit einem großen Satz war der Indianer zwischen dem Stier und dem Jaguar hindurchgerannt, mit einem zweiten erreichte er am anderen Ende der Arena die Barriere. Er klammerte sich an die Holzbrüstung, dann mit einer unglaublichen Gewandtheit emporzukletterten, während rechts und links von ihm die Revolverfugeln der Polizisten einschlugen, die sich jetzt mit ihrem Offizier vereinigt hatten. Jemandem Mensch im

Zuschauerraum schrie auf, von einer Kugel getroffen. Ein Pandämonium brach aus. Mit einem großen Schwung erreichte Estanislaw die Höhe der Barriere, gerade in der Sekunde, da unter ihm der Jaguar sich hoch aufrichtete und mit der furchtbaren Last nach seinem violetten Pyjamabein langte. Der Indianer sprang auf der anderen Seite hinunter und verschwand sofort spurlos in einem tollen Gewühl aufgeregter Menschen, die sich ihm entgegenstürzten. Es mochten Wirtswenigere sein, die den Attentäter vor den Polizisten schützen wollten. In allen Rängen des Zuschauerraumes wurde gekämpft, mit Fäusten, Stöcken, blanken Machemessern. Der Präsident in seiner Loge stand da, heroisch im Vordergrund, weithin sichtbar. Man sah ihn seinen Adjutanten Befehle erteilen. Bald darauf drangen von außen Soldaten ein, in hellen Scharen, trieben mit der äußersten Brutalität die heulende Menge aus der Arena. In der Manege rollte der Stier herum, auf dessen Rücken der Jaguar sich festklammerte. Estanislaw war und blieb in dem wilden Hexenabbat verschwunden.

Während der ganzen Zeit war ich in der Loge neben Patricia sitzengelieben, die kalt und ruhig dafas und das unerhörte Schauspiel zu genießen schien. Um mich drehte sich alles; das Blut drang mir zu Kopf. War die Welt verrückt geworden seit der Sekunde, in der ich Donna Patricia's Fächer hinuntergeworfen hatte?

Ein entsetzlicher Gedanke erfaßte mich. Halb von Sinnen, packte ich die Frau neben mir am Handgelenk. Sie wandte sich mit einem kühlen Blick mir zu, las in meinen Augen offenbar die Frage, sagte mit ihrer fremden Stimme, laut, um den furchtbaren Tumult zu überhöhen:

„Ja, Sennor, Sie waren so freundlich, das Signal zu geben, ich bin Ihnen sehr verpflichtet. Der Tyrann lebt noch, aber das tut nichts. Ich danke Ihnen, Sennor, Sie haben das Signal

gegeben, das verabredet war. Das Signal zu der Revolution in Dimini.“

Ich sank ohnmächtig zu Boden.

IX.

Die blauen Flammen
In meine Ohnmacht hinein hörte ich noch die Pistolenschüsse, den Lärm der Menge und das Aufbrüllen des Stieres; dann beugte sich jemand über mich und presste mir ein seltsam riechendes Tuch an die Nase, dann wußte ich nichts mehr.

Ich erwachte mit einem dumpfen Kopf in einem dunklen Zimmer. Zunächst lag ich noch in halber Betäubung da und rührte kein Glied, dabei aber erinnerte ich mich sofort an das Vorgefallene und konnte ruhig und klar denken. Wo war ich? Vielleicht in einer Gefängniszelle? Aber nein, ich lag zu weich und bequem auf einem breiten Divan, meine Wangen berührte die Seide eines üppigen Kissens, es war angenehm kühl und roch gut in dem Raum, das konnte kein Gefängnis sein. Vergeblich suchte ich etwas zu sehen; es war ganz finster. Ich beschloß, mich weiter schlafend zu stellen und abzuwarten, was kommen würde; das ist keine schlechte Taktik in solchen Situationen.

Ich schloß wieder die Augen, begann nachzudenken. Wo immer ich war, ich war in einer schönen Patsche. Ich hatte, und dies vor den Augen der ganzen Hauptstadt, das Signal zu einem Attentat auf den Präsidenten von Dimini gegeben; und mein indianischer Diener hatte auf ihn geschossen. In viel zivilisierteren Staaten hätte man einen Fremden auf solche Indizien hin ruhig aufhängen können oder fälliger oder guillotinierten, je nach den Sitten und Gebräuchen. Daß ich beobachtet worden war, als ich blinder Narr den Fächer in die Arena warf, konnte ich nicht bezweifeln. Wer hatte mich auf Donna Patricia's Zeichen aufmerksam gemacht, als sie mir winkte, zu ihr

hinanzukommen? Jimmy Goldstein. Wer war Jimmy Goldstein? Ja, das wußte ich nicht sehr genau, aber ein Orchideensammler war er offenbar nicht, sondern ein Herr, der in Dimini viel zu sagen hatte und der mich nicht aus den Augen gelassen hatte, seitdem ich in dieses Land gekommen war. Lächerlich anzunehmen, daß er mein Lun in Donna Patricia's Loge nicht bemerkt haben könnte. Außerdem, wenn eine staatsgefährliche Persönlichkeit, wie die Nichte des Generals Escobar, der Loge des Staatsoberhauptes gegenüber saß, mußten sie nicht scharfe Augen berufsmäßig beobachten?

Eine wahre Wut über mich selbst packte mich. Ich fiel, ich Trottel! Eben besämen hatte man ja mich in das blutige Spiel verstrickt, mich, einen Wildfremden, der noch nicht zwölf Stunden in Ponce de Leon weilte! Die Dame, sagte ich mir, mit geschlossenen Augen war mich hin brütend, hat sich natürlich nicht getraut, den Fächer selbst hinunterzuwerfen; wenn ich so ungeschickt war, es zu tun, war das meine Sache. Die Sennorita Escobar konnte im Notfall beweisen, daß sie mich kaum kannte; und Estanislaw war mein Diener, nicht der ibrige. Ich belegte mich mit Infurien: wie kann man nur so dumm sein und in eine solche Falle gehen! Und während ich mir selbst zürnte, nagte ein tieferer, ernsterer Groll an mir, gegen diese Verführerin; diese lächelnde Mörderin! Sie hatte mich zu einem willenlosen und gefährlichen Spielzeug gemacht, wie diesen verdammten Fächer, und hatte mir dann kühl gesagt: „Danke sehr. Sehr verbunden!“ Meine Eitelkeit schmerzte wie nach starken und ungerichten Prügelein. Was hatte ich ihr denn getan, daß sie mich in eine so fürchterliche Situation brachte? Von der ersten Sekunde an hatte ich mich ihr so innig verbunden gefühlt. Ich wäre, so redete ich mir vor, bereit gewesen, zu den wilden Bestien hinunterzusteigen und ihr ihren Fächer wiederzuholen. Und sie? — — — (Fortsetzung folgt)

Zigeuner in Amerika

H. Hesse, New-York

Die moderne Zeit hat der Romantik vergangenere Tage unerbittliche Fehde angefangen und rätet sie selbst in den letzten Ausläufern aus. Eine der letzten Inseln der Romantik in der Welt bilden die Zigeuner. In Amerika aber ist auch das schon vorbei. Hier brechen sie ihre Zelte nicht mehr ab und verschwinden ebenso geheimnisvoll und plötzlich, wie sie kommen, denn in Amerika sind auch die Zigeuner ebenso auf der Höhe der Zeit wie die Modedame und der Don Juan. Zieht der Zigeuner heute um, so verfehlt er das Gepäck, sperrt das Geflügel ein, bündelt die Betten, wickelt die Selbstbahn ein, treibt die Schar der Kinder zusammen und — töpft in einem starken Automobil von dannen.

Er benutzt nicht etwa einen billigen Ford, sondern einen teuren Wagen. Oft haben sie drei und vier, je nach der Zahl des Stammes. So verschmüht und verwahrt das Kleinkind auch sein mag, den Motor halten sie sauber und sein Schnurren verrät gute Pflege. Mit Scheinwerkern und Beleuchtung versehen, wie überhaupt mit den neuesten Erfindungen der Technik, rollt die Karawane durch Städte und Dörfer, bis sie eine geeignete Lagerstätte findet.

Allein wenn auch die Art des Wanderns sich geändert hat, so ist der Zigeuner selbst doch der alte geblieben. Die Männer tragen immer noch altmodische Kleidung, grellgestreifte Hemden und viel leicht ein hellfarbiges Taschentuch um den Hals geknotet. Die Frauen behalten ihre malerische Aufmachung bei, und Glasperlen und Ohrringe harmonisieren mit den seltsamen Gewändern, wenn sie in den Dörfern von Haus zu Haus gehen und Hochgläubigen, die auch in Amerika nicht alle werden, Bergangenschaft, Gegenwart und Zukunft entzücken. Auch die Kinder haben sich nicht verändert. Schmutzig wie seit Adams Zeiten, nimmt ihre Zahnlücke ab, sondern zu, und sie füllen auch den kleinsten Winkel des Automobils aus, das ihre Väter wie Geissen durch die Lande steuern.

Wie sie selbst behaupten, herrscht eine hohe Moral unter ihnen. Ein Zigeunermädchen darf keinen „Witwen“ heiraten, doch ist es den Männern erlaubt, eine Frau außerhalb des Stammes zu wählen.

Die amerikanischen Zigeuner gehen einige Monate auf Wanderschaft, doch kehren sie gewöhnlich zu einem Standort zurück. Darum, „die Hauptstadt Afrika“ — ein Stadtteil von New York, der fast ganz von Negern eingenommen wird — wird auch mehr und mehr die Hauptstadt der Zigeuner. Dort gibt es hunderte von Zigeunerfamilien, die von Zigeunern geleitet werden.

Hier fand auch kürzlich eine große Feier zu Ehren des verstorbenen Zigeunerkönigs John Nicholas statt. Das Gelage dauerte vierundzwanzig Stunden und entspricht den Sitten der Zigeuner, die Toten zu ehren. Der neue Zigeunerkönig Frank Mitchell führte den Vorsitz. Seine einmündigen Untertanen sind über das ganze große Gebiet der Vereinigten Staaten verstreut.

Der neue König ist portugiesischer Abstammung und wurde von fünfhundert Zigeunerdelegierten gewählt, die von allen Punkten des Erdteils nach Harlem gekommen waren. Alle stimmten für ihn. Seine Untertanen leben in sehr ungleichen sozialen Verhältnissen, so daß er große Macht und Einfluß besitzt, denn er hat etwaige Streitigkeiten unter ihnen zu schlichten.

Die erste offizielle Amtshandlung des neuen Königs ist nicht gerade, sagen wir — lebensgefährlich, denn sie besteht darin, bei dem Gelage als Festkleider zu fungieren. Er trägt Amtsgewänder, während er bei dem Festessen auf erhöhtem Throne sitzt. Bei ihm waren seine Frau, Königin Alice, die älteste Tochter, Prinzessin Susie, und fünf weitere Kinder.

Die Feier fand statt an Darleus Hauptstraße,

an Venoz Avenue. Im Parterre speisten die Frauen für sich in Stammestrachten. Rote Schals um den Kopf, bunte Röcke und grelle Wieder bildeten einen lebhaften Rahmen zu den dunklen Gesichtern.

Im ersten Stockwerk hielten die Männer ihr vierundzwanzigstündiges Mahl. Im Gegenatz zu den Weibern trugen sie alle moderne Kleidung. Etwa fünfzig Mann nahmen an dem Festgelage teil.

„Es gibt keine Romantik mehr im Zigeunerleben“, klagte der König. „Heutzutage reisen die meisten im Auto. Die Tage des Zigeunerwagens sind dahin. In New York und Umgebung leben etwa fünfhundert Zigeuner. Einige sind vermögend. Als König habe ich Streitigkeiten meiner Untertanen zu schlichten und muß auch in Fällen

Ein französisches Kleinflugzeug überfliegt die Hochalpen

Dem französischen Fliegerleutnant Thoret ist es gelungen, mit einem Kleinflugzeug von 40 PS. die Montblancgruppe zu überfliegen. Thoret war vor einigen Tagen von Paris nach Genf geflogen und unternahm dann den ersten Versuch, die Alpen zu überfliegen. Er mußte jedoch umkehren, da undurchsichtige Wolken das Weiterfliegen behinderten und sein Flugzeug nicht die nötige Höhe erreichen konnte. Jetzt hat er seinen Versuch wiederholt und ist glücklich in Turin gelandet. Er hat über seine Fahrt folgendes Telegramm an den Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt geschickt: „Trotz starker Wolkenbildung in 3000 Meter Höhe, die mich zu einem großen Umweg zwang, bin ich in Turin-Mirafiore nach drei Stunden 20 Minuten Flugzeit angekommen. Ich habe eine wunderbare Alpentour im Flugzeug gemacht, ohne jede Gefahr, und werde das großartige Schauspiel, das ich gehabt habe, nicht vergessen. Interessante Studien über die Luftströmungen am Montblanc folgen.“

Akrafkan gerettet

O Moskau, 13. Juni. Die Hochwassergefahr kann in Akrafkan als überwunden gelten. Das Wasser steht nur noch 4,25 Meter über normal und reicht somit lange nicht mehr an die Räume der in aller Eile errichteten Schutzwälle heran. Freilich gelten die schwer heimgejudeten Obst-, Gemüse- und Beimgärten, namentlich aber die Saaten als verloren. Aus den überfluteten Gegenden konnte die ganze Bevölkerung in Sicherheit gebracht werden, mit ihr auch über 100 000 Stück Großvieh und 60 000 Stück Kleinvieh. Wie es jetzt heißt, sind die Verluste an Vieh ganz gering, während Menschenleben überhaupt nicht zu beklagen sind.

Brand einer Petroleumlampe

* Bukarest, 14. Juni. Seit einigen Tagen wütet bei Azuga in rumänischen Petroleumgebiet ein gewaltiger Brand. Dort steht eine Sonde der Standard-Oil-Company in hellen Flammen, so daß der Feuerschein weithin sichtbar ist. Alle bisherigen Versuche, den Brand, der täglich Millionen Lei Schaden bedeutet, durch Verschüttung der Sondenmündung mit Sand, durch eine Bombardement mit Artilleriegeschossen und durch Graben eines Tunnels unterhalb des Feuerherdes zu löschen, waren bisher vergeblich.

Ein granatener Mord

* Rom, 14. Juni. Ein schreckliches Verbrechen ist in Mailand aufgedeckt worden. Dort wurde in einem Koffer die Leiche einer Frau gefunden. Es stellte sich heraus, daß die Leiche die der eigenen Mutter des Mörders war. Der Koffer stand seit vollen vier Monaten in der Leiche in einer eleganten Wohnung des Korio Buenos Aires, und Nach für Nach feierte daneben der Sohn Gelage, bis endlich seiner Gewohnheit gemäß der von seiner Frau getrennt lebende, aber Freundschaft zu ihr haltende Filmindustrielle Pettine wieder einmal ins Haus kam und die verabschiedete Wohnung von einem entsetzlichen Verwesungsgeruch erfüllt vorfand. In einer Zimmerrede entdeckte er einen Koffer. Mit Hilfe von zwei Arbeitern öffnete er ihn und fand darin die schon stark verwesene Leiche seiner 68jährigen Frau. An Haaren und Gehirng erkannte er sie. Als Täter kann niemand anders als der einzige Sohn der Ermordeten, Renzo, in Frage kommen, ein wegen seines lasterhaften Lebens in der Mailänder Lebewelt bekannter junger Mann, der trotz großer monatlicher Unterhaltungen durch seinen Vater, dessen Kassenschrank er überdies erbrochen und beraubt hatte, ständig

eingetreten, wo meine Untertanen mit dem Geseß in Konflikt kommen.“

Der König residiert an Venoz Avenue. Hier hält er Gericht, wenn es nötig ist. Er hat vier Assistenten, „Friedensstifter“, die ihm Bericht erstatten. Er ist Gericht in letzter Instanz. Königin Alice wurde in England geboren und wurde erst Zigeunerin, als sie im Alter von fünfzehn Jahren heiratete.

König Mitchell fürchtet, daß die Zigeuner mit der Zeit als Klasse aussterben werden. „Unsere Kinder besuchen amerikanische Schulen“, klagte er. „Nur zu Hause tragen sie Zigeunerkleider.“

Und so sieht denn dieser königliche Vohgerber mit betrübter Miene, wie ihm die monarchischen Sellen fortzuschwimmen — im Strome der neuen Zeit.

an Geldmangel litt. Bei der Sektion der Toten fand man eine kleinfaßige Revolverkugel im Schädel. Nach dem 13jährigen Muttermörder fahndete die Polizei bisher vergeblich.

Der Kampf gegen die Revuen

* Newyork, 14. Juni. Der Newyorker Distrikts-Anwalt Banton hat einen neuen Feldzug gegen unmoralische Theateraufführungen begonnen. Auf seine Veranlassung wurde die weitere Aufführung einer neuen Revue „Die Schlaflose“, die im Broadway-Theater gespielt wurde, nach der Premiere unterbunden. Der Distriktsanwalt hatte durch vier besondere Komitees, die aus je 12 Personen bestanden, feststellen lassen, daß im Interesse der öffentlichen Moral die Aufführung derartiger Revuen nicht statthaft wäre. Das Komitee besuchte auch einige andere Theater und verfügte darauf die Abänderung einiger Szenen und beantragte in vielen Fällen Veränderungen der Kostüme der Mitwirkenden.

60 000 Kilometer in einer Rucksackreise

Eine erstaunliche Leistung hat Harry Vidgeon vollbracht, der in einem kleinen, von ihm selbst erbauten Segelboot um die ganze Welt gefahren ist. Bei seiner Rückkehr nach Newyork erhielt er von dem amerikanischen Kreuzerklub die Blaue Wasser-Medaille, die alle fünf Jahre für die bedeutendste Leistung der Seeschiffahrt verliehen wird. Vidgeon hat vier Jahre fast ausschließlich auf seinem Boot verbracht, fast nur in seiner kleinen Kajüte geschlafen, die von einer Dellelampe spärlich erhellt wurde, und im ganzen eine Strecke von 60 000 Kilometern zurückgelegt. Vidgeon war ursprünglich Farmer und Fotograf, bevor er in sich eine Liebe fürs Meer entdeckte und sich ein eigenes Boot baute, das er nach 18 Monaten fertiggestellt hatte. Er mußte vorher nichts von Bootbau und von der Schiffahrt, unterrichtete sich aus Büchern, die er sich aus der Leihbibliothek besorgte, und trat dann mutig seine Weltreise an. Er ist ein eingestellter Junggeselle, und so ist es begreiflich, daß er als das schlimmste Abenteuer auf seiner Weltumsegelung eine Episode bezeichnet, in der er nur mit Hilfe einer Zwangsheirat entging. Als er an der Küste von Natal ankam, erlitten eine Frau an Bord und wollte darauf mit ihm fahren. Nur mühsam gelang es dem Seefahrer, sie von seinem Boot herunterzubringen, worauf er sofort die Anker lichtete und schleunigst in See fuhr. „Nichts Furchtbarereres ist mir auf meiner Reise passiert“, erklärte er den Berichterstattern. „Allerdings wäre ich im südlichen Atlantischen Ozean um ein Haar von einem britischen Dampfer überbrannt worden, während ich schlief, und recht nettlich war es auch, als ich eines Tages unter eine Schar von Walfischen geriet, von denen viele vier- bis fünfmal so lang waren wie mein Boot, und die so riesige Wellen schlugen, daß ich fürchtete, umzukippen. Aber ich hatte immer Glück und entging allen Gefahren; nur dem weiblichen Instinkt wäre ich um ein Haar erlegen. Mein Boot hat in den ganzen vier Jahren niemals Wasser durchgelassen und allen Stürmen und Unwettern widerstanden. Einmal fuhr es sehr hart auf an der Küste von Südafrika, während ich schlief, aber blieb unverletzt. Ich schlief, während ich regelte, hatte aber niemals mehr als vier bis sechs Stunden richtigen Schlaf, denn ich mußte von Zeit zu Zeit aufstehen und Umschau halten. Wo ich eine hübsche Insel fand, deren Bewohner mir freundlich zu sein schienen, da legte ich an und blieb dort eine Woche oder auch einen Monat.“

Aus dem Gerichtssaal

Ein Gattenmörder freigesprochen. Die Freisprechung eines Mannes, der seine Frau erschossen hat, ist in Wien, wo sich die Besichtigte zugetrugen hat, nicht ohne Bedeutung, aber auch nicht ohne Genugtuung aufgenommen worden. Ein 30-jähriger Kaufmann stand vor den Geschworenen. Sohn eines kleinen Beamten, hatte er studieren können und gehofft, selber Beamter, womöglich hoher Beamter zu werden. Ehrgeiz trieb den körperlich Schwachen während des Krieges immer wieder an die Front, wo er Reserveoffizier wurde und mehrere Auszeichnungen erhielt, aber seine Gesundheit ruinierte. Nach dem Krieg heiratete er eine Frau aus Kleinbürgerlich begüterter Familie, eine von vielen Töchtern eines Drechslermeisters, verlobt hat er sich mit ihr, und daran gewöhnt, daß der Mann vor allem möglichst viel zu verdienen suche. Also nichts von Beamtenlaufbahn. Der kaufmännisch ganz talentlose mußte Geschäftsmann werden, ein kleines Wohnungsreinigungsgeschäft wurde ihm gekauft, und er mußte selber mit seinen Angehörigen zum Fensterhinaus in fremde Häuser gehen. Doch der Verdienst, den er erarbeitete, genügt den Ansprüchen der Frau und ihrer in seiner Häuslichkeit lebenden Mutter nicht, zumal noch andere Verwandte der Frau Ansprüche an ihn stellten. Auch eine Knopffabrik, die er dann begründete, ging nicht gut, und als der müde Gewordene einmal davon sprach, daß er sich lieber umbringen möchte, als solches Leben weiterzuführen, redete die Frau ihm zu, diesen Voratz auszuführen. Einmal Tages kam er vorzeitig nach Hause, fand zunächst keinen Einlaß und traf dann die Gattin im Bademantel in Gesellschaft seines Kompagnons. Scheidungsklage, Auflösung des Geschäfts, Übernahme eines untergeordneten Angestelltenpostens. Einmal Mittags — wegen der Wohnungsnot haufte man noch zusammen, aber der Mann war von den Weibern in einen kleinen Nebenraum verjagt worden — rief die Frau ihm die goldene Uhrkette vom Leibe, und als er sich gleichwohl geduldi zum Mittagessen setzte, hieß sie ihm hinterläß einen eigenen Stuhl vor den Kopf. Dann kam die Scheidung, wobei er das Kind ohne Widerspruch der Frau überließ, obwohl er sehr an ihm hing. Doch als das Kind ihm zum Dank dafür entfreundet werden sollte und die Frau drohte, wenn sie sich wieder verheiratete, ihm den Zutritt zu dem Kinde ganz zu verbieten, kam es zu einer Auseinandersetzung, wobei er sie über den Haufen schub und dann veruchte, sich selber zu erdrosseln. Die Richter erklärten, die Tat stehe nicht im Einklang mit der Persönlichkeit des Angeklagten, der ein ruhiger, nachgiebiger, gar nicht jähzorniger Mensch sei, er müsse schwer gerettet worden sein, bleibe aber verantwortlich. Die Geschworenen verneinten die Vorfrage einstimmig, bejahten ebenso einstimmig die Frage nach Totschlag und nahmen mit sieben gegen fünf Stimmen Sinnverwirrung bei der Tat an. Darauf der Freispruch, der dem Angeklagten nicht bloß Freiheit von Strafe, sondern freie Lebensbahn gibt, wie er sie seit Jahren nicht gehabt, und sein Kind dazu. Er weinte und wäre zusammengebrochen, wenn ihn nicht Wachbeamte aufgefange und zu einem Sitz geleitet hätten, wo er allmählich die Veränderung seiner Lage zu begreifen und sich zu fassen versuchte, worauf er aus der Haft entlassen wurde.

Bücherchau

Zur 100. Wiederkehr von Carl Maria von Webers Todestag, 5. Juni, hat die „Neue Musik-Zeitung“ (Verlag Carl Grüniger Nachf., Ernst Reitz, Stuttgart) ein ganz Andenken dieses vollständigen Komponisten gewidmet. Sonberheit herausgegeben. Es enthält bedeutsame Aufsätze von J. M. S. Vossen-Freytag, H. W. von Waltershausen, H. Schott, H. Enslin und C. Wilow, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind und dem Verfall des deutschen Meisters sich beschäftigen. Das Werk (M. 1.50) ist mit 25 Illustrationen, zum Teil sehr seltenen Abbildungen geschmückt, enthält ein Bild Webers als Kunstbeilage und ist den unjähigen Freunden seiner Kunst angelegentlich empfohlen.

Wal-Güter. pp. Adressbuch in 4 Bänden erschienen. Ein Erwerb, welches sämtliche ländlichen Betriebe in Ost- und Westpreußen registriert, und zwar a) Güter, b) Wollereien und Mühlen, c) Ziegeleien und Zorwerke, d) Sägewerke und Holzbearbeitungsfabriken, ist in 4 Bänden bezugsweise (Bd. I Königsberg, Bd. II Gumbinnen, Bd. III Allenstein, Bd. IV Marienwerder) erschienen. In fortgeschrittener Reihenfolge ist das von den amtlichen Stellen beschaffte Material nach Kreisen und Kreistorten geordnet. — Kein Buch zur Ruhe, sondern ein Nachschlagewerk, enthaltend über 8000 Adressen mit näheren Angaben, gleich wichtig für jeden Geschäftsmann, für Handel, Industrie und Landwirtschaft, als auch Behörden, Hotels, Verbände und Vereinigungen. Erhältlich durch den Verlag: Wal-Königsberg 1. P., Steinbäum 165/67, und deren Vertreter. Preis für das ganze Werk M. 16 ab Verlagsort Königsberg, Nachnahme.

Konfervatoriums-Konzert

Die großen Orchesterkonzerte des Konfervatoriums haben sich nunmehr fast bei uns eingebürgert und damit einen großen Kreis von Zuhörern gewonnen, der regelmäßig und bereitwillig erscheint, sobald ein solches Konzert stattfindet. Demgemäß sah auch das am Donnerstag gegebene Sinfoniekonzert wiederum einen vollen Saal, und der einmütige Beifall, der den Vorträgen gesollt wurde, bewies, daß auch dieses Konzert, sowohl in bezug auf sein Programm, wie auf dessen Ausführung, volle Anerkennung fand. Es war ein sehr glücklicher Gedanke, bei den Instrumentalwerken einmal auf die altklassischen Tonhöpfer zurückzugreifen und den bisher gebrachten Beethoven- und Schubert-Sinfonien diesmal eine solche von Joseph Haydn folgen zu lassen. Wie es sich evident erwies, mußte gerade in dieser Musik und ihren an die Ausführenden gestellten Anforderungen des eigentümlichen Kraft und das derzeitige Können des empfindenden Konfervatoriumsorchesters. In noch größerer Anzahl als je zuvor konnten diesmal die Instrumentalschüler am Orchester teilnehmen, und ebenso wie sie sich als technisch gewandt erwiesen, offenbarten sie ihre ständig zunehmende Musikkunst. Genau so erging es augenscheinlich der Mehrzahl der Zuhörer. Was letzteren bei komplizierteren Beethoven oder Schubert'scher Sinfonischer Musik noch unverständlich blieb in bezug auf thematische Ausgestaltung und formalen Aufbau, hier, bei Joseph Haydn, fühlte sich sofort jeder wie zu Hause. Dadurch war zugleich der Konnex zwischen Konfervatorium und Hörern hergestellt und das volle Gelingen der letzteren begann von der ersten Note an. Und wieder war es ein glücklicher Griff des Orchesterleiters Staßburgs, uns diese entzückende D-dur-Sinfonie als erste Haydn-Obgabe zu offerieren. Es ist etwas ganz eigentümliches um die Musik dieses Tonhöpfers.

Der am 31. März 1792 in Rohrau, einem bescheidenen Marktstädtchen Nieder-Österreichs, als Sohn des Wärgers und Wagnermeisters Matthias Haydn geborene Franz Joseph war von früherer Jugend an ein Muster der Ordnung und Reinlichkeit. Trotzdem die Verhältnisse im Elternhause sehr bescheiden waren, herrschte doch zwischen den Eltern und ihren

Kindern ein überaus herzliches Einvernehmen. Haydn selbst bezeichnet seinen Vater als einen von Natur aus großen Liebhaber der Musik, der ohne eine Note zu kennen, die harte Klumpen gelernt hatte und auch mit einer leidlichen Tenorsstimme begabt war. Es war ja damals überhaupt eine jangeschäftige Zeit, und wie in der Werkstatt des erfahrenen Handwerksmeisters die Gezellen ihre frühlichen und traurigen Lieder erklingen ließen, wie Klänge und Keller von den Gefängen der Diensthöten widerhallen, wie in Hof und Scheune alles Tagewerk mit frohem Wiederklang begleitet wurde, so fand auch in den Familienkreisen die Hausmusik allerorten liebevollste Pflege. So war es also auch im Elternhause Haydns. Nach getaner Arbeit nahm der Vater die Harfe zur Hand und sang seine Lieder, die Mutter stimmte mit ein und bald fanden sich auch die Kleinen hinzu. Franz Joseph sang gar bald des Vaters Repertoir so schön und sicher nach, daß er bei Nachbarn und Freunden Aufsehen und Bewunderung erregte. Damit war zugleich die Wahl seines künftigen Berufs entschieden. Wenn nun auch der junge Musikschüler bald das Elternhaus verlassen mußte, um in grünlicher Schule einen gebienden Unterricht zu genießen, waren und blieben ihm die im Elternhause empfangenen Eindrücke unvergessen. Als er hochgefeiert von seiner Londoner Reise zurückkehrte und Rograu besuchte, kniete er beim Eintritt in die väterliche Wohnstube nieder, um die Schwelle zu küssen und wies mit Rührung auf die Dienbank, auf der er in der Regel während der Hausmusik zu sitzen pflegte. Eine so hübsche Einfalt des Gemüts, eine so sonnige Harmonisiertheit und Deutlichkeit waren und blieben die Grundzüge seines Charakters. Aus ihnen erwachsen die wonnigen Wesen, die alle seine Instrumental- und Vokalwerke durchweben. Außerdem war er aber auch musikalisch zu einem überragenden Vöner herangereift. Die Zahl seiner Kompositionen war uns Angenehmste gestiegen. Allein mehr als hundertfünfzig Sinfonien fast seiner Werke entfallen. Was von ihnen an Merkwürdigen erhalten blieb, erfüllt noch heute die Welt mit Staunen, Bewunderung und Freude. Es ist demnach mit der neuartigen Ausführung einer Haydn-Sinfonie zugleich eine Ehrenpflicht erfüllt worden. Bei aller Bewunderung und Anerkennung für die neuen und neuesten unter den Tonhöpfern, sollen die Alten nicht vernachlässigt

oder gar vergessen werden. Dem Schülerorchester des Konfervatoriums sind die neuesten Werke sowie einstmals entzogen, da sie meist noch zu große technische Schwierigkeiten bieten, aber auch die Zuhörer mögen sich noch willig den Klängen Haydn'scher Muse ergeben, aus denen sich ein Gesundheitsbrunnen ergießt, der Herz und Gemüt belebt und mit sonniger Heiterkeit die trüben grauen Alltagsgedanken verjagt. Die D-dur-Sinfonie ist hierzu vollends geeignet. Lieblich der erste Satz, der mit dem vierten die gleichen Themen und Gedanken benutzt, herzlich und innig der zweite Andante-Satz, in wechselförmiger Variationenform gehalten, und amüßig das ländlerartige Menuett, eine Tanzform, die ja erst durch Joseph Haydn den Sinfonien eingeführt worden ist — vielleicht mit der ausgesprochenen Absicht, dem harmloseren Teil der Konzertbesucher eine Konzeption zu machen. Papa Haydn liebte ja bekanntlich musikalische Scherze, wie auch der unvermeidliche Paukenschlag in seiner C-dur-Sinfonie bezeugt.

War nun mit diesem Instrumentalvortrag nicht eine vortreffliche Einleitung geschaffen, so klang der Schluß nicht minder wirkungsvoll aus, für welchen der erste Satz, der Beethoven'schen Troika-Sinfonie gewählt war, die wir bereits in einem früheren Konzert vom Konfervatoriumsorchester zu hören Gelegenheit hatten. Noch einen weiteren Höhepunkt enthielt aber das neuliche Konzert in den Gehörvorträgen der früheren russischen Hofopernsängerin Marianna Tcherkassaja. Arien aus „Mida“ von Verdi, „Waise Dame“ von Tschaikowsky und „Walfäre“ von Richard Wagner kamen zu Gehör. Ueber die Stimme und die gefanglichen Fertigkeiten dieser ausgezeichneten Sangesmeisterin, die zurzeit als erste Gesangslehrerin am hiesigen Konfervatorium wirkt, sind unsere Konzertbesucher bereits vom ersten Konzert zu Beginn der Wintersession her unterrichtet. Was sie uns neuerdings geboten hat, bestatigte vollaus unser damaliges Urteil. Ihre voluminöse Sopranstimme überstrahlte das vollständige Orchester und die Singwundertheit, die sich in spielender Bewältigung komplizierterer Intervall- und Ansahwierigkeiten kundgab, erlangt für einen vollen Erfolg, der in großem Beifall schätzbaren Ausdruck fand. Brunnhildes Balkenengelang „Hojotolo“ mußte da crupo gebracht werden, ein Erfolg, an dem außer der Sangeskünstlerin auch

das gutfolgende Begleitorchester mit seinem Leiter Staßburgs Eimtus einen wohlverdienten Anteil hatte. Ksm.

170. Aufführung des „Fröhlichen Weinberg“. Freitag abend kam es bei der 170. Aufführung des „Fröhlichen Weinberg“ im Deutschen Künstlertheater in Berlin zu Störungsvorfällen einiger Zuschauer, die von der Polizei entfernt wurden.

Das Ergebnis des Preisensschreibens der Zeitschrift „Diland“. Das Preisensschreiben der Zeitschrift „Diland“ für Wand- und Postkartenpräge ist von 322 Einsendern des In- und Auslandes beschickt worden. Das Preisrichterkollegium bestehend aus den Herren Stadtpfarrer und Hofkapellmeister D. Adolf Schuller, Pfarrer Hermann Klöber, Herman Roth, Richard Sack, und Dr. Konrad Kubacher, hat die Preise folgendermaßen verteilt: Der 1. Preis zu 200 R.-M. wurde zuerkannt Ede Schwärz, Riga. Die 5 Preise zu je 20 R.-M. erhielten: Wilhelm Petri, Neys, Amalie Fleische, Großhütern, Uddia v. Engelhardt, Riga, Prof. Detrich Schlandt, Kronstadt, Prof. Dr. D. Stiehl, Berlin. 30 Preise Jahresbezug „Diland“ erhielten: Prof. A. Wölkfel, Mühlbach, Dora Angermann, Peltau, Heinrich Schlandt, Rosenau, (2 Preise), Georg Müller, Craiova, Carl K. Gallner, Deva, Friedrich Volkert, Schloß Budenau (Gessen), Fritz Schürick, Pflüß, Konrad Brandisch-Mediasch, Siegfried v. Volkman, Charlottenburg, J. Schöb, Kreis (Bessarabien), Gertrud Josephi, Neys, Dr. Otto Felberth, Mediasch, Amalie Wöner, Stein, Gerhard Volkert, Nürnberg, Prof. Dr. R. Bacher, Wien, Mirjam v. Mith, Neval, Marie Felger, Stein, Dr. Emil Brechtowsky, Bekfirch, W. Berent, Riga, Me Winder, Langental, Farrer Gottlieb Brandisch, Schiraman, Welschme Götlicher, Welschendorf, Amalie Fleischer, Großhütern, Gerhard A. Bid, Mediasch, Greiden Zultner, Waldhütten, Matilde Sabini, Mediasch, Josef Lehner, Mediasch. Die ursprünglich vorgesehene 25 Preise mit Jahresbezug „Diland“ sind auf 30 erhöht worden.

Memeler Schülerwettkämpfe

Am 22. August finden die diesjährigen sportlichen Wettkämpfe der Memeler Schuljugend statt. Die ganze Zeit vorher wird in allen Schulen fleißig geübt werden, um an diesem Tage die Besten zum Wettkampf zu stellen. Ein tiefer Sinn liegt in dieser Vorbereitung, soll sie doch in allen das Gefühl für Höherentwicklung der körperlichen Kräfte als einem erstrebenswerten hohen Ziel werden und in Verbindung mit dieser Leistungssteigerung auch eine Stärkung der Willenskraft verbinden, die entscheidend für jede andere Leistung ist. Nicht alle können zum Wettkampf antreten, aber alle können auf höchste individuelle Leistung hinarbeiten. Damit ist die Erziehung der Masse trotz späterer Auswahl gesichert.

Was bezwecken diese Schülerwettkämpfe? Eine Zusammenfassung unserer männlichen und weiblichen Schuljugend aller Lehranstalten für den großen Gedanken der körperlichen Erziehung, für den Wiederaufbau eines Volksgutes, das nicht genügend gepflegt wurde, eine Aufklärungsarbeit für die Elternkreise, die noch so viel Unverständnis für die Arbeit der Schule am körperlichen Wohl ihrer Kinder zeigen, eine Kundgebung vor der breiten Öffentlichkeit, daß gesunde Kräfte in unserer Jugend rege sind, die trotz allen Niedergangs einen neuen Weg zum Glück suchen. Mögen diese Ziele bei der Veranstaltung recht eindrucksvoll zur Geltung kommen!

Was bieten die Schülerwettkämpfe? Ein Umzug sämtlicher Teilnehmer durch die Stadt soll die Bevölkerung auf die Veranstaltung aufmerksam machen. Auf dem neuen Sportplatz im Plantagenort werden Massenfestspiele vorgeführt, die die alte und neue Richtung des Turnens zur Veranschaulichung bringen sollen. Darauf beginnen die Wettkämpfe. Alle Teilnehmer sind in Altersklassen eingeteilt, 18-16, 15-14 und unter 14 Jahren die Knaben, über 13, 12-13 und unter 12 die Mädchen. Die Knaben führen in allen Altersstufen einen Dreikampf durch, der für Kl. A in 100 Meter-Lauf, Hochsprung und Kugelhoden, für Kl. B in 100 Meter-Lauf, Kugelhoden und Weitsprung, für Kl. C in 75 Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwerfen besteht; die Mädchen führen ebenso in ihren Klassen Mehrkämpfe durch. Außerdem werden Einzelkonnurrenzen in verschiedenen Disziplinen ausgetragen. Zu gleicher Zeit finden Wettspiele statt. Klasse C der Mädchen spielt Völkerball, Kl. B Grenzball und Kl. A Schlagball. Die Knaben spielen in Klasse C Schlagball, in Klasse A und B Fußball. Eine Pöndelkette der Volksschulen wird eingeleitet, um Abwechslung in das Bild zu bringen. Schauvorführungen von Handball und Faustball sollen die Veranstaltung beschließen.

Ein großes Programm tut sich da auf, ein Programm, das nicht nur seine technischen, sondern auch seine finanziellen Schwierigkeiten hat. Im Interesse unserer Jugend aber müssen beide Arten überwunden werden. An alle interessierten Kreise, Behörden und Elternschaft, ergeht daher die dringende Bitte, diese Veranstaltung, die ein Glanztag im Leben unserer Schuljugend werden soll, nach besten Kräften zu unterstützen und zu fördern. Dpfer müssen immer gebracht werden, wo es sich um das Wohl unserer Jugend handelt; daher darf auch hier kein Dpfer zu groß sein. Volksgesundheit ist der Schlüssel zur Volkstugend! Schützt sie und stärkt sie! Spenden für die Schülerwettkämpfe werden auf jeder Bank und in allen Schulen entgegen genommen. Kw.

Ruder-Regatta Danzig 26./27. Juni

Die Beteiligung an der großen Regatta in Danzig ist in diesem Jahre sehr reg. Es haben 22 Vereine mit 500 Ruderern gemeldet, und zwar sind vertreten 1 Hamburger, 1 Berliner, 4 Danziger, 4 Königsberger, 2 Elbinger, 2 Bromberger und je 1 Verein aus Allenstein, Dt. Eylau, Marienburg, Ortelsburg, Osterode, Jüterbog, Posen und Memel. Von den ausgefahrenen 22 Rennen wird 8 Rennen fahren. Als Gegner wird unsere Mannschaft im ersten Rennen den Akademischen Ruder-Klub Charlottenburg, Danziger Ruder-Verein, Victoria-Danzig, Germania Königsberg, Prussia Königsberg, Ortelsburg und Allenstein, im zweiten die Rudervereine Allenstein, Akademischer Ruder-Verein Danzig, Dt. Eylau, Marienburg, Ortelsburg und Germania Posen, im dritten Allenstein, den Akademischen Ruder-Verein Danzig, den Danziger Ruder-Verein, Wirslarskies Danzig, Dt. Eylau, Vornwärts Elbing, Prussia Königsberg und Germania Posen haben. Ueber die Stärke dieser Mannschaften kann man noch nichts Genaueres sagen, da Danzig die erste diesjährige Regatta im Osten veranstaltet, es muß aber mit harten Kämpfen gerechnet werden, denn einige Königsberger und Danziger Vereine haben für die 3 von Memel belegten Rennen ihre besten Vierermannschaften angestellt, und ebenso werden die Berliner bestimmt ein starker Gegner sein. Wir können jedoch mit guten Hoffnungen an den Start gehen, denn unser Vierer (Schwimmer, Seidler, Subr, Siebert, St. Arius) hat in langer, harter Trainingsarbeit auf der 2000 Meter-Strecke recht gute Zeiten herausgerudert und dürfte nach diesen Ergebnissen um einige Bootslängen schneller sein, als der vorjährige erste Jungmannen-Vierer, der auf der Königsberger Regatta von Ruder-Klub am Wannsee, Berlin, knapp geschlagen wurde und die Jungmannen der anderen Vereine hinter sich ließ. Ar.

Frena I Jun. - Evang. Jungmänner I Jun.

4:0 (1:0)

Bei dem am letzten Sonntag auf dem Jugendplatz ausgetragenen Spiel hatte Frena, obwohl nur mit 10 Mann spielend, gegen die recht kraft- und energielos spielenden Jungmänner keine allzu schwere Arbeit. Die erste Halbzeit zeigte gleichmäßig verteiltes Spiel, wobei Frena durch scharfen Anschuß aus nächster Nähe in Führung ging. Dann folgten in der zweiten Halbzeit drei weitere Tore, welche zum Teil der Torhüter, der anscheinend seinen Posten hatte, hätte verhindern können. Die Frena-Mannschaft spielte mit ihrem Juniertum, der gutes Spiel zeigte und auch die Torhüter nicht vergaß. Bei den Jungmännern konnten höchstens der linke Außen und in der ersten Halbzeit der rechte Verteidiger gefaßt werden, während die Stürmerreihe vollkommen planlos spielte.

S. B. Jugaten I - Sp. B. Memel II 5:2 (3:0)

Am Sonntag, den 6. Juni fanden sich auf dem Sportplatz am Plantagenort der Sportverein Aua-

naten und die Spielvereinigung Memel zum Bezirksspiel gegenüber. Beide Mannschaften traten mit nur 10 Mann an. Abwechselnd folgten Angriffe des S. B. Jugaten sowie der Sp. B. Memel, bis es schließlich dem Jugaten Sturm gelang zum ersten Mal einzufinden. Wegen Sand (11 Meter), fiel das 2. Tor für Jugaten. Bis zur Halbzeit konnte Jugaten noch einmal erfolgreich sein. Auch nach der Pause herrschte eine leichte Ueberlegenheit Jugatens vor, was durch das vierte Tor zum Ausdruck gebracht wurde. Memel erhielt fürs darauf einen Elfmeter zugesprochen, welcher prompt verwandelt wurde. Beide Parteien konnten noch je ein Tor erzielen, dann erlöste der Schlußpfiff. Herr Knobel leitete zu voller Zufriedenheit beider Parteien das Spiel.

M. T. B. - Jugaten 2:4. Am Sonntag, den 13. Juni, war eine kombinierte Mannschaft der Männer-Turnvereins Memel in Jugaten zu Gast. In der 1. Halbzeit hatte Jugaten mehr vom Spiel. Gleich zu Anfang kann der Rechtsaußen Jugatens ein Tor schießen, das wegen Abseits vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde. Einen Strafstoß von Goebel konnte der Torwächter aus-

Der deutsche Fußballmeister 1926

Spielvereinigung Fürth siegt überlegen über Hertha B. S. C. Berlin

In Frankfurt a. M. fand am letzten Sonntag, den 13. Juni, der Endkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Spielvereinigung Fürth und Hertha B. S. C. Berlin statt. Obwohl es den ganzen Vormittag geregnet hatte, war eine begeisterte Zuschauermenge zu dem Stadion geeilt, Sonderzüge aus Berlin und Nürnberg brachten riesige Massen von Fußballenthusiasten. Gleich nach Anstoß durch Berlin wird das Fürther Tor stark bedrängt, ohne daß es jedoch den Berlinern gelingt, ein Tor zu schießen. Dann dreht sich das Blatt, und Fürth kann für eine zeitlang gefährlich werden. Nach einigem Hin und Her fällt das erste Tor für Fürth, doch gelingt es den Berlinern, bald den Ausgleich zu erzielen. Während der Kampf hin und her wogt, gehen kurz hintereinander einige Regenböen nieder. Durch Seidener kommt dann Fürth in Führung. Kurz darauf fällt das dritte Tor für die Süddeutschen, das durch Selbsttor der Berliner Verteidigung erzielt wird. Nach der Pause ist Berlin gewaltig an und ist zeitweilig sehr im Angriff, wobei einige Torchüsse nur knapp danebengehen. Das Spiel nimmt einen etwas scharfen Charakter an. Nach einer Viertelstunde macht sich Fürth jedoch wieder frei. Seidener gelingt es einen scharfen Schuß anzubringen, der jedoch von dem Berliner Torhüter ausgehoben gehalten wird. Fürth wird nun immer überlegener. Nach einem Herauslaufen des Berliner Torwächters, wodurch ein Vorstoß Fürths zum Sieben gebracht wurde, muß Berlin im nächsten Augenblick einen vierten Treffer einstecken. Damit ist das Spiel entschieden und die letzten Minuten zeigen einen matten Kampf. Der Schlußpfiff sieht die Spielvereinigung Fürth als verdiente Siegerin den Platz verlassen.

Begeisterter Huldigungen werden dem neuen deutschen Fußballmeister von der riesigen Zuschauermenge gebracht. Oberbürgermeister Dr. Landmann, Frankfurt, sowie der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Fußballbundes Bläschke beglückwünschen die siegreiche Mannschaft. Aus den Rängen wird ein Pfleger einen Blumenkranz herab. Die Menschenmenge ergreift sich über den Platz, hebt die Fürther Spieler empor und trägt sie auf den Schultern begeistert aus der Arena heraus. Der Sieg der Fürther war auch in dieser Höhe durchaus verdient, wenn er auch nach den Leistungen der Berliner in den letzten Meisterschaftskämpfen in dieser Höhe nicht erwartet war. Fürth war stets im Angriff, trotzdem der bekannte Stürmführer Seidener durch eine Verletzung stark behindert war. Ganz ausgezeichnete Leistungen zeigte die Fürther Verteidigung. Die Berliner Mannschaft enttäuschte dagegen. Von ihrer vielgerühmten Schnelligkeit und Kombination war wenig zu sehen. Der Sturm scheiterte zum großen Teil bereits an den Fürther Täufern und fand das größte Hindernis in der Fürther Verteidigung. Auch der bekannte Berliner Mittelfürer Lewes enttäuschte stark in seinen Leistungen.

Die deutschen Kampfspiele. Der große Kampfspielausflug war am vergangenen Sonntag im Kölner Rathaus zusammengetreten. Er setzte den Anfang der Vorführungen bei den Kampfspielen auf den 4. Juli, nachmittags 2.30 Uhr fest. Die Kampfspielteilnehmer der preussischen und deutschen Hochschulen starteten am 10. und 11. Juli.

st. Motorradwettbewerb bei Elbing. Der Motorradclub Elbing veranstaltete in dem schönen Revier zwischen Elbing und Cabinen eine große Wertungsfahrt verbunden mit einer Flach- und Bergprüfung. Die Beteiligung war mit 46 am Start erschienenen Fahrzeugen außerordentlich günstlich, wobei allerdings die Provinz Düpreußen selbst schwach, Danzig aber mit 8 Teilnehmern stark vertreten war. Das Wetter war günstlich. Die Fahrt verlief ohne größere Unfälle. Das Ergebnis der Flach- und Bergprüfungsfahrt über 75 km ist folgendes:

Klasse I. Steuerfreie Kleintraider bis 175 ccm. 1. Dr. Bewelle auf Colton (Danzig M. C.) 7 Min. 37,8 Sek.; Klasse II. Maschinen bis 250 ccm. 1. Alb. v. Bronzinski auf B. E. M. (Danzig M. C.) 7 Min. 20 Sek. + 22 Sek. = 7 Min. 42 Sek.; Klasse III. Maschinen bis 350 ccm. 1. H. Drexel auf A. F. S. (Danziger M. C.) 5 Min. 32,2 Sek. + 16,8 Sek. = 5 Min. 48,8 Sek.; Klasse IV. Maschinen bis 500 ccm. 1. H. Noehr auf Douglas (Danzig M. C.) 5 Min. 36,6 Sek. + 16,8 Sek. = 5 Min. 53,4 Sek.; Klasse V. Maschinen über 500 ccm. 1. M. Wötcher auf Wanderer (Danzig M. C.) 6 Min. 23,8 Sek. + 19,2 = 6 Min. 33 Sek. im Alleingang; Klasse VI. Maschinen mit Seitenwagen. 1. G. Wittstock auf Victoria (Elbing) 8 Min. 23,5 Sek. Drei weitere Konkurrenten schieden infolge erstittener Defekte vorzeitig aus.

In der Wertungsfahrt nahmen 45 Fahrzeuge teil, die von Elbing starteten und eine zwischen 100 und 200 km laue Bahn zu erleben hatten. Bei

ca. 40 Meter Entfernung nicht meistern. Bald darauf passierte dem Jugaten Tormann dasselbe Geschick und der Ausgleich war geschaffen. Einen Elfmeter ließ Jugaten aus. Bei einem fehlerhaften Abstoß fing Didt den Ball auf, und der Tormann muß den 2. Ball passieren lassen. Bei einem Durchbruch konnte doch Memel das Resultat auf 2:2 stellen. Nach Anstoß drängt Memel mehr. Der Erfolg blieb aber an der sicher arbeitenden Verteidigung aus. Goebel leitete hinten gute Arbeit. Zahlreiche Ecken für Memel bringen nichts ein. Durch einen Elfmeter führt Jugaten. Nachdem Jugatens Mittelstürmer die ganze Hintermannschaft umspielt hatte, konnte er aus 5 Meter Entfernung das Tor nicht finden. Eine gute Vorlage von Riffuth konnte Jugatens Mittelstürmer zum 4. Tor verwandeln. Memel konnte trotz aller Anstrengung das Resultat nicht ändern. Was Memel an Ballbehandlung voraus hatte, das glück Jugaten durch um so eifrigeres Spiel aus. Erwähnt sei noch, daß Memel nur mit 10 Mann angetreten war. Der Schiedsrichter, Girod, Sp. Bg. Memel, war ein umsichtiger Leiter. Ja.

Rafenport I Jun. - Evang. Jungmänner II Jun. Rafenport nicht angetreten! Kg.

der u. a. die Städte Marienburg, Stuhm, Masbuten und Pr. Holland berührt wurden. Die Fahrt endete in Cabinen. Das Ergebnis der Wertungsfahrt war folgendes:

Klasse I bis 175 ccm. 1. Klein. Motorradclub Elbing, ohne Strafpunkte; Klasse II bis 250 ccm. 1. Range von Stoemeier, Königsberg; Klasse III bis 350 ccm. 1. Junf, Elbing; Klasse IV bis 500 ccm. 1. Bouvain, Königsberg; Klasse V über 500 ccm. 1. Wötcher, Danziger Motorradclub; Klasse VI. Maschinen mit Seitenwagen. 1. Hauswald, Elbing.

Den Wanderpreis für die beste Leistung hinsichtlich Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Gleichmäßigkeit erhielt Max Wötcher vom Danziger Motorradclub auf Wanderer.

Bier neue Automobilweltrekorde. Auf dem Autobrom von Linas-Montlèry sind nach einer Pariser Meldung vier neue Automobilweltrekorde aufgestellt worden, obgleich der eigentliche Zweck der Fahrt, den 24-Stunden-Weltrekord zu schlagen, infolge schlechten Wetters nicht erreicht worden ist. Ein englischer Drei-Viter-Wagen unter der abwechselnden Führung der Rennfahrer Clement Duller und Wolf-Barnattau hat folgende neue Rekorde aufgestellt: Ueber 500 Kilometer in 3 Stunden 1 Minute 4,29 Sekunden, 500 Meilen in 4 Stunden 53 Minuten 32,62 Sekunden, 1000 Meilen in 9 Stunden 50 Minuten 46,57 Sekunden und 2000 Kilometer in 12 Stunden 23 Minuten 56,70 Sekunden. Die Fahrt wurde nach 16 1/2 Stunden wegen schlechten Wetters abgebrochen, der Wagen hatte bis dahin 2657,814 Kilometer zurückgelegt.

st. Ostlandfahrt des Deutschen Seglerverbandes - Besuch Memels. Die Kreuzerabteilung des Deutschen Seglerverbandes plant auch für dieses Jahr eine Ostland-Wanderschaft für Segelboote, die ungefähr am 20. Juni von Swinemünde ausgehen soll. Die Fahrt wird allerdings nur stattfinden, wenn eine genügende Beteiligung dafür gesichert ist. Von Swinemünde will man zunächst nach Stolpmünde segeln und von da nach Memel, um dann nach Pillau und nach Neufahrwasser zu segeln und zurück nach Bornholm anzulaufen. Die Ankunft der Boote wird im Osten ungefähr um die Zeit der ostdeutschen Segelwettfahrten des Sommers erfolgen, die am 17. Juli in Danzig ihren Anfang nehmen. Gleichzeitig veranstaltet die Kreuzerabteilung des Seglerverbandes eine See-reise von Swinemünde über Kopenhagen und Bornholm nach Kolberg und dann zurück nach Swinemünde. In Kolberg sollen die Boote am 3. August eintreffen. Für die Ostlandfahrt ist bei genügender Beteiligung eine Einteilung der Fahrzeuge in Gruppen mit ungefähr gleicher Schnelligkeit vorgenommen.

Grünauer Frühjahrsregatta. Bei dem schönen Wetter waren die Tribünen des Berliner Regattaverbands am Sonntag dicht besetzt. Auch sportlich bildete die Frühjahrsregatta in scharfen Kämpfen in fast allen Kämpfen ein schönes Vorbild zur „Großen Grünauer“. Ergebnisse: Jungmannenachter: 1. Brandenburgia im Vierer 6:54. 1. Köpender Ruderklub 7:37,4. Jungmanneneiner: 1. Bornemann (Berliner Ruderklub Sport-Vorussia) in 8:22,4. Im Zweier ohne Steuer-mann: 1. Brandenburgischer Ruderklub 8:25,2. Leichter Vierer: 1. Sprindersfelder Ruderverein in 7:02,2. Im Jungmannenvierer: 1. Sturmvogel. Doppelzweier: 1. Widlag. Schlussachter: Ruder-gesellschaft Widlag 7:03,2.

100 Yards in 9,5 Sekunden. Fast 24 Jahre sind es her, daß der Amerikaner A. J. Duffey am 31. Mai 1902 bei einem Leichtathletikfest in Newyork die 100-Yard-Strecke (91,4383 Meter) als Erster in 9,5 Sekunden durchlief und damit einen Weltrekord schuf, der bis jetzt Bestand hatte. Wohl war es im Laufe der Jahre verschiedenen Sprintern gelungen, die 100 Yards gleichfalls in 9,5 Sekunden zurückzulegen, doch gelang es trotz zahlloser Versuche keinem, diese Zeit zu verbessern, die die Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit darzustellen schien. Wenn auch hin und wieder eine Nachricht die Welt durchlief, daß dieser oder jener Kurzstreckenläufer die Zeit von 9,5 Sekunden um eine Zehntelsekunde unterboten habe, so stellte sich stets nur allzu bald heraus, daß diese Leistungen nicht vollständig einwandfrei erzielt worden waren, sei es, daß sich die Strecke als ungenau vermessen herausstellte, oder daß die gelaufene Zeit durch starken Rückenwind begünstigt wurde, wie es bei Hubert Houben, der in Kopenhagen die 100 Yards in 9,5 Sekunden lief, der Fall war. Nunmehr kommt aus Los Angeles die Meldung, daß Charlie Paddock bei einer dortigen Leichtathletikveranstaltung die 100 Yards unter vollständig einwandfreien Umständen in 9,5 Sekunden durchliefen hat. Diese unter offizieller Kontrolle erzielte Leistung wurde sofort als Rekord bei der Amerikanischen Amateur Athletic Union angemeldet.

Tilsiter Sportwoche

Tilsit hat einen neuen Sportplatz bekommen, der am 20. Juni nach einem Weisheit der Sportjugend übergeben werden soll. Seit Wochen und Monaten sind eifrige Kräfte am Werk gewesen, um in zeitraubenden, langwierigen Sitzungen und Besprechungen mit Behörden einerseits, mit den Vertretern der Verbände andererseits eine große Tat vorzubereiten, die Ausziehung einer Sportwoche. Und die Sportwoche ist eine Tat! Sie wird, wie die „T. A. B.“ schreibt, zum erstenmal, solange es in Tilsit eine Sportbewegung gibt, alle Vereine, die sich mit der Pflege der Leibesübungen befassen, zu gemeinsamer Arbeit vereinigen. Dem Kreisjugendpfleger ist es im Verein mit seinen Mitarbeitern gelungen, nicht weniger als 28 Vereine und Verbände für diese große Sache zu begeistern. Alle diese Vereine, gleichviel, ob sie Wasser- oder Rensport treiben, ob sie Turnen oder dem weichen Sport huldigen, ob sie als Ritter des Stahltrosses oder als Lenker des Autos ihre Glieder und Nerven fühlen, werden in irgend einer Form sich an den Veranstaltungen der Sportwoche beteiligen. Selbst das Arbeiter-Sportartell hat mancherlei Bedenken zurückgestellt und wird sich mit einer Reihe von Darbietungen in den Rahmen der Sportwoche einfügen. Der erste Sonntag (20. Juni) bringt nach einem Sternlauf mit dem Ziel Rathaus die feierliche Eröffnung der Sportwoche von der Rathaus-treppe aus. Der ganze Vormittag des Sonntags steht im übrigen unter dem Zeichen des Wassersports und wird alle Zuschauer nach dem Memeluser Loden, um Zeugen eines imposanten Schaupiels zu sein. In rascher Folge werden ein Memelschwimmer des Schwimmclubs 1910, eine Ruderregatta der Tilsiter Rudervereinigungen, ein Schaufahren der Faltboote das Auge fesseln. Den Abluß der Wasser-sportveranstaltungen bildet die Korsofahrt der Ruderer und eine Flaggenparade des Tilsiter Segelclubs zwischen den Memelbrücken. Der Nachmittag steht unter dem Zeichen der Weisheit des neuen Sportplatzes. Stand der erste Sonntag vorwiegend unter dem Zeichen von Schauvorführungen, so ist als Abschluß der Sportwoche der 2. Sonntag (27. Juni) der sportlichen Wettbewerben vorbehalten. Am Vormittag veranstalten der Tilsiter Radfahrerverein ein Straßenrennen über 36 Kilometer, der Allgemeine deutsche Automobilklub wird auf dem Anger eine Geschicklichkeitsprüfung für Automobile und Motorräder vornehmen, und das Arbeiter-Sportartell wartet am Vor- und Nachmittag mit schwimmerischen, leichtathletischen und anderen rafenportlichen Darbietungen auf. Am Nachmittag steht dem Arbeiter-Sportartell der neue Spielplatz allein zur Verfügung. Die übrigen Rafen-sportvereine Tilsits werden auf dem Sportplatz Ueberm-Leich (Jugendspielplatz) leichtathletische Wettkämpfe austragen, als deren Höhepunkte die Jugendstaffel „Rund um den Mühlenteich“ und der leichtathletische Bestkampf der Bezirke 2 (Tilsit) und 3 (Insterburg) gelten dürften. In allen Wochentagen der Sportwoche wird die Bevölkerung Tilsits sportliche und turnerische Darbietungen sehen können. Die Leitung der Sportwoche gibt ein künstlerisch ausgeführtes Metallabzeichen als Vorzeichen heraus, das voraussichtlich zum Preise von 1 Mark zu erwerben ist und zur Teilnahme an allen Veranstaltungen der Woche berechtigt. Dadurch ist auch der minderbemittelten Bevölkerung die Teilnahme an der Sportwoche gesichert.

Bezirksmeisterschaftsspiele der Turner

Der erste Spielbezirk des Ostpreussischen Grenz- und Memelgaues der Deutschen Turnerschaft ermittelte seine diesjährigen Weistrieden im Faustball und Schlagball am Sonntag, den 6. d. Mts. Die Spiele fanden in Tilsit auf dem Spielplatz des Realgymnasiums, auf dem Turnplatz des Männer-Turnvereins in Ue-Ballgarden und auf dem kleinen Spielplatz Ueberm-Leich statt. Das Ergebnis ist folgendes:

Faustball in der Männerklasse: Turnverein Heinrichswalde gegen Männer-Turnverein Pilsallen: Sieger: Heinrichswalde mit 41:37. M.-T.-V. Tilsit gegen M.-T.-V. Pilsallen: Sieger: Tilsit mit 45:40. M.-T.-V. Tilsit gegen T.-V. Heinrichswalde 37:37 unentschieden. M.-T.-V. Tilsit gegen M.-T.-V. Ragnit 44:44 unentschieden. M.-T.-V. Ragnit gegen T.-V. Heinrichswalde: Sieger: Ragnit mit 58:32 und M.-T.-V. Ragnit gegen M.-T.-V. Pilsallen: Sieger: Ragnit mit 49:45. Bezirksmeister wurde sonach M.-T.-V. Ragnit.

Faustball für Frauen: M.-T.-V. Tilsit gegen T.-V. Heinrichswalde: Sieger: Tilsit mit 77:35. M.-T.-V. Pilsallen gegen M.-T.-V. Tilsit: Sieger: Pilsallen mit 49:28; auf das Spiel M.-T.-V. Pilsallen gegen T.-V. Heinrichswalde verzichtete Heinrichswalde, Pilsallen gewann kampflös und wurde somit Bezirksmeister.

Im Schlagball fanden sich M.-T.-V. Tilsit und M.-T.-V. Pilsallen gegenüber. Das Spiel war reich an interessanten Momenten, das Feldspiel auf beiden Seiten sehr belebt, doch ließ die Schlagfertigkeit teilweise, namentlich bei den Pilsallern, sehr zu wünschen übrig. Weisheitslage und gute Fänge brachten den Tilsitern den Sieg. Beim Schlußpfiff des Schiedsrichters stand das Spiel mit 59:34 für Tilsit, wodurch der M.-T.-V. Tilsit Bezirksmeister wurde.

Die deutschen Turner in Newyork. Neun hervorragende Turner der deutschen Turnerschaft, die wir schon berichteten, unter Leitung des ersten Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Berger, in Newyork eingetroffen, wo sie von Turnvereinen und Vertretern des deutschen Konsulats begrüßt wurden. Nach Besichtigung der Stadt wurden die deutschen Turner vom Bürgermeister von Newyork empfangen. Die amerikanische Presse widmet den Turnern freundliche Begrüßungsworte und bringt ihnen großes Interesse entgegen. Die Turnriege wird in verschiedenen größeren Städten der Vereinigten Staaten, so beim deutschen Tag in Chicago am 13. Juni, deutsches Turnen zeigen und sich auch an den Wettkämpfen beim Volksturnfest des amerikanischen Turnerbundes in Louisville beteiligen. Wie verlautet, sollen die meisten Zuschauerplätze für die deutschen Turnveranstaltungen in Buffalo, Cleveland, Chicago, Louisville, Saint Louis und Cincinnati bereits ausverkauft sein.

Auf dem Reichsparteitag der Großdeutschen Partei in Innsbruck hielt Nationalratspräsident Dr. Dinghofer eine Rede, in der er zunächst anfrichtig, daß in den nächsten Tagen die Aufhebung der Völkerbundskontrolle erfolgen werde, da Desterreich nunmehr auch die letzten Bedingungen erfüllt habe.

Hierauf nahm der Parteitag eine Entscheidung an, in der der Bericht Dinghofers unter Zustimmung zur Kenntnis genommen und der Parteileitung, sowie ihrer Vertretung in der Regierung, Dant und Vertrauen ausgesprochen wird. Dann heißt es in der Entschließung weiter: Der Parteitag nimmt innigen Anteil an dem Geschick der deutschen Volksgenossen in den durch das Friedensbündnis verlorenen Gebieten und an dem Geschick der deutschen Minderheiten.

Freiherr von Wangenheim I

Freiherr von Wangenheim, der Führer der deutschen Landwirte, ist Donnerstag vormittag an den Folgen eines vor einigen Tagen erlittenen Anfalls gestorben.

Freiherr von Wangenheim wurde am 7. 9. 1849 in Neu-Löbich in Pommern geboren. Er durchlief das Gymnasium und studierte dann zuerst drei Semester Rechtswissenschaften auf der Universität Bonn.

Als landwirtschaftlicher Fachmann hat er geleistet, was ein rastloser und erfindungsreicher Geist leisten kann. Auf dem Gebiete der Moorkultur hat er, ausgehend von den Erfahrungen bei seinem eigenen großen Moorbesitz, bahnbrechend gewirkt; er wurde Mitbegründer und bald auch Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich, der ihm zum guten Teil seine großen Erfolge verdankt.

Was er so als Landwirt geschaffen hat, ist vorbildlich. Er übernahm ein Gut in geringer Kultur mit leichtem Sandboden und moorigen Inland. Die Vorflut bestand aus Kiefern auf allerhöchstem Sand. Der Besitz, den er 1820 seinem ältesten Sohn übergab, stand in hoher landwirtschaftlicher und forstlicher Kultur.

In der breiten deutschen Öffentlichkeit ist Freiherr von Wangenheim bekannt als der Führer des Bundes der Landwirte, zu dessen Gründern er gehörte.

Wochenbericht des Dispreukischen Landarbeitsamtes. Der in den letzten Wochen schon wesentlich verlangsamte Rückgang der Arbeitslosigkeit scheint in den meisten Bezirken vorübergehend zum Stillstand gekommen zu sein.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Beginnender Rückgang der russischen Flachskultur?

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

In der Zeit vom 1. bis 20. Mai haben die staatswirtschaftlichen Einkaufsämter noch rund 2.200 Tonnen Flachs erlassen können, so daß die Vorräte letzter Ernte nun fast erschöpft sind. Die in den letzten Monaten bereitgestellten Fasermengen wurden größtenteils dem Export zugeführt, der in den Monaten April und Mai vorwiegend über Reval und Riga ging, aber nun auch schon geringer zu werden beginnt.

Unter den russischen Exporteuren steht der „Linozentri“ hinsichtlich Menge und Güte der Ware an erster Stelle. Mitbewerber auf allen diesen Gebieten sind „Linosora“ (Flachshandelsamt), „Gostorg“ (staatliches Großhandelsamt), „Chjlobo-Korn-Produkt“ und „Zentrosobus“ (Genossenschaftlicher Zentralverband).

Am schlimmsten ist die Masse der Flachsbauer daran. Nimmt man den kurz vor dem Kriege erzielten Erlös für je 1 Zentner Flachs mit 100 an, so handelt es sich im September 1925 gleichfalls um 100, im Oktober desselben Jahres nur noch um 80,9, im Dezember um 66, im März 1926 um 61,7, im April aber um 57,5.

Es ist im heutigen Rußland so weit gekommen, daß die Wirtschaftsämter sich erbittert bekämpfen, einander das Brot weiden und sich gegenseitig in Moskau anschwärzen. Der in zivilisierten Formen zum Ausdruck kommende westeuropäische Wettstreit einer Überzahl von Handels- und Industrieunternehmen tritt auch hier hervor mit allen Auswüchsen der Aufblähung und Überspitzung, verschärft durch den schwerwiegenden Umstand, daß die privatwirtschaftliche Konkurrenz des Auslandes in Rußland geworden ist.

Die Rigaer diesjährige Messe. In der Zeit vom 13. bis zum 27. Juni findet in Riga die 6. internationale Messe statt. Vom 19. bis zum 21. Juni wird eine Tierschau abgehalten. Die Rigaer Messe hat in den letzten Jahren an Umfang bedeutend zugenommen.

Der Gemeindef. Industrie und Gewerbe können an eine Erweiterung der Betriebe noch nicht denken, da der Auftragsbestand infolge der Zurückhaltung der Landwirtschaft und der nur mäßig belebten Bauwirtschaft allentfallen gering ist und kaum zur Beschäftigung der z. Zt. vorhandenen Belegschaften ausreicht.

Die lettische Regierung hat den Ausstellern sowie den Besuchern Einreise- und Verkehrsvereinfachungen gewährt. Die Visa sind um ein Fünftel des sonstigen Tarifs herabgesetzt. Auch der Eisenbahntarif ist verschiedenlich bis auf 25 Prozent erniedrigt worden.

* Bilanz der Eesti-Bank. Die jetzt bestätigte Bilanz der Estländischen Staatsbank schließt zum 1. Januar 1926 mit 8.581.382,211 estl. Mark und umfaßt u. a. einen Reingewinn von 217.170,200 estl. Mark.

st. Finnlands Außenhandel im April. Der finnische Außenhandel zeigt im April eine für diesen Monat ungewöhnlich starke Belebung. Gewöhnlich tritt die Belebung erst im Mai und Juni ein, weil erst im Mai die Häfen geöffnet werden.

Berliner Börse nbericht

Berlin, 14. Juni. (Funkspruch.)

Nach den immerhin beträchtlichen Steigerungen an der Sonnabendbörse machte sich heute eine gewisse Erschlaffung mit Realisationsneigung bemerkbar, die sich ebenso in einem kleineren Geschäftsumsatz, als auch in den zunächst ermäßigten Kursen äußerte.

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Includes data for Skudenaes, Bülk, Swinemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 14. Juni. (Funkspruch.)

Die Forderungen von Ueberseestaaten waren unverändert, dagegen bietet die zweite Hand in verstärktem Maße billiger an. Die anhaltende Unsicherheit über die künftige Gestaltung der Zölle drückt dem Markt den Stempel auf.

Antische Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 14. Juni 1926. (Funkspruch.)

Table with columns: Weizen, Roggenkleie, Roggen, Hafer, Mais, etc. with prices in marks and centimes.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

* Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 14. Juni. (Tel.) Zufuhr: 7 inländische Waggon, davon 6 Roggen, 1 Erbsen und 4 ausländische Waggon, davon 1 Hafer, 2 Erbsen und 1 Buchweizen.

Starker Rückgang des englischen Außenhandels. Der Wert der Einfuhr belief sich im Monat Mai auf 81.999.444 Pfd. Sterl., das entspricht einer Abnahme um 23.067.185 Pfd. Sterl. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Vom deutschen Holzmarkt. Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Die Geldknappheit ist zur Zeit in der Holzindustrie groß. Am stärksten erkennt man den Mangel an flüssigen Mitteln bei vielen Sägewerken, die nicht in der Lage sind, Holzverkaufstermine in den Staatsforsten, die das Angebot von Restbeständen aus dem letztwinterlichen Einschneit bringen, wahrzunehmen.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 15. Juni. Trübe mit Regen, mässige östliche Winde.

Temperaturen in Memel am 14. Juni: 6 Uhr: + 13,0, 8 Uhr: + 13,0, 10 Uhr: + 16,5, 12 Uhr: + 18,0

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, den 14. Juni, 8 Uhr morgens.

Ubersicht der Witterung: Tief 750 mittlere Nordsee ostwärts ziehend, Hoch 765 Finnland verflachend, Hoch 770 Nordmeer verstärkend. Deutsche Küste östliche Ostsee Regen, übrige Küste wolkig bis heiter.

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Includes data for Skudenaes, Bülk, Swinemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Ausgegangen

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Includes data for Königsberg-Proussen SD, Pomerania SD, D. Siedler SD, Allsee SD, Marianne M., T. S. (Wachtel).

Pegelstand: 0,23 m. — Wind: SO. 4. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,2.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: V. Franz Glöschel, für den Inserat- und Reklameteil: Arthur Bischoff in Memel.

